



Leseprobe

Walter Kempowski

Plankton

Ein kollektives Gedächtnis

„Der Visionär aus Nartum – Walter Kempowskis Sammlung "Plankton" mit mündlichen Zitaten aus 50 Jahren ist ein faszinierendes künstlerisches Experiment.“
Der Spiegel, Volker Hage

Bestellen Sie mit einem Klick für 49,99 €



Seiten: 832

Erscheinungstermin: 31. März 2014

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Das spektakulärste und visionärste Projekt aus dem Nachlass des großen Autors.

Das Sammeln und Bewahren von Erinnerungen war ein zentrales Motiv von Walter Kempowskis Arbeit. Fast 50 Jahre lang frönte er leidenschaftlich einer Tätigkeit, die er „Plankton fischen“ nannte: Er stellte Menschen, denen er begegnete, unterschiedlichste Fragen – nach ihrer Schulzeit, nach Begegnungen mit Prominenten, nach der ersten Liebe. Denn Kempowski war überzeugt, dass das, was dem Einzelnen widerfährt, exemplarisch ist für eine ganze Generation. Simone Neteler, Walter Kempowskis langjährige Mitarbeiterin, hat die Erinnerungssplitter nach den Vorgaben des 2007 verstorbenen Autors zusammengestellt. Das Ergebnis ist ein „Urquell von Erinnerung“, „der Schlamm, aus dem sich das Echolot und die Chronik erheben“ (Walter Kempowski). So ist „Plankton“ als Fundament des Kempowski’schen Werks zu betrachten.



Autor

Walter Kempowski

Walter Kempowski, am 29. April 1929 in Rostock geboren, starb am 5. Oktober 2007 in Rotenburg an der Wümme. Er gehört zu den bedeutendsten deutschen Autoren der Nachkriegszeit. Seit über fünfunddreißig Jahren erscheint sein Werk im Knaus Verlag. **Simone Neteler** studierte Publizistik und Kommunikationswissenschaften, Germanistik und Psychologie. Sie war von Ende der 1980er-Jahre bis 2007 eine enge Mitarbeiterin des Schriftstellers Walter Kempowski, unter anderem übernahm sie

Walter Kempowski

Plankton

Ein kollektives Gedächtnis

Herausgegeben von
Simone Neteler

Knaus



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
EOS liefert Salzer Papier, St. Pölten, Austria.

1. Auflage
Copyright © 2014 Albrecht Knaus Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Gesetzt aus Stempel Garamond
von Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling
Schubergestaltung von www.buerosued.de
Druck und Bindung: Pustet, Regensburg
Printed in Germany
ISBN 978-3-8135-0513-9

www.knaus-verlag.de

*»Mehr noch als die anderen bin ich gerade
von diesem eiskalten Dämon der Befragung besessen.«*

Michel Leiris, »Phantom Afrika«

Vorwort

Plankton ist mit dem bloßen Auge kaum sichtbar. Und doch verbirgt sich hinter diesem griechischen Wort eine äußerst artenreiche Lebenswelt unter Wasser. Kleinste Organismen bevölkern Seen und ganze Ozeane, lassen sich in den Fluten treiben und sind eine Grundlage des Lebens in jedem Gewässer. Wer die umherflirrenden Kreaturen im Wassertropfen entdecken möchte, dem offenbart der Blick durch das Mikroskop ihre Lebendigkeit und überraschend anmutende Schönheit.

Walter Kempowski wählte den Titel »Plankton« für das vorliegende Buch aus Überzeugung. Versammelt sind hier auf gut 800 Seiten ungezählte »Erinnerungskristalle« von Menschen, die der Autor im Laufe von nahezu 50 Jahren bis zu seinem Tod 2007 befragen konnte – nach Kindheitserlebnissen, nach Erinnerungen an die Eltern, die Großeltern, nach Kriegserfahrungen, Nachkriegszeit, Wiederaufbau und Mauerfall, nach Begegnungen mit Prominenten und Reisebegebenheiten, nach dem Thema des Abituraufsatzes, einem Bibelzitat oder auch nach einem Gedicht, das im Gedächtnis geblieben ist. Diese Interviews nannte Walter Kempowski »Plankton fischen« und meinte damit nichts anderes, als Erinnerungsbilder im Gespräch abzufragen und wie literarisches Strandgut aufzusammeln.

Die Antworten, die er von Nachbarn, Freunden, Mitarbeitern, aber auch von Zufallsbekanntschaften im Zug oder auf der Straße erhielt, stehen in zufälliger Reihenfolge nebeneinander, vorangestellt sind nur ein biografischer Hinweis und das jeweilige Stichwort, dem die dazugehörige Erinnerung folgt.

Diese ist manchmal eine Zeitreise in längst vergangene Welten, manchmal eine gestochen scharfe Momentaufnahme, ein Blick in den Mikrokosmos eines gewordenen Augenblicks – oder auch ein Wort gewordener Irrtum, ein Trugbild, das trotz seiner Fehlerhaftigkeit im Gedächtnis eines Menschen überdauert hat und somit von der Kraft des Erinnerens wie des Verdrängens zeugt.

Goethe sagte, dass das Besondere das Allgemeine sei. Walter Kempowski passte diese Erkenntnis seiner Arbeit an: »Das Allerprivateste ist auch das

Allgemeinste.« Je mehr man in die eigene Erinnerung hinabsteige, desto eher treffe man das Allgemeine. Denn das, was dem Einzelnen widerfahre, sei exemplarisch – für eine ganze Generation oder gar für die Menschheit an sich.

Dabei offenbart sich das scheinbar Gleiche erst in der Sammlung als verschieden – wie die Sandkörner am Strand, die Alexander Sowtschick, das Alter Ego von Walter Kempowski aus dem Roman »Letzte Grüße«, beim Blick durch das Mikroskop betrachtet:

»Sandkörner waren zu sehen, schöne Gebilde, durch spezielle seitliche Beleuchtung in allen Farben wie Edelsteine erstrahlend und blinkend. Durchsichtige Körner, schwarze, braune, rote – alle unterschiedlich geformt. Alle gleich und doch alle verschieden.«

Walter Kempowski war davon überzeugt, dass es die Erinnerungen der Menschen sind, die zu dem Kostbarsten zählen, was einer Gesellschaft innewohnt. Mit nahezu unersättlicher Leidenschaft hat er genau diese individuellen »Andenken« gesammelt und vor dem Vergessen bewahrt – sowohl in der »Deutschen Chronik«, welche die Familiengeschichte der Kempowskis über mehrere Generationen erzählt, als auch im »Archiv für unpublizierte Autobiographien« und im »Echolot«, dem kollektiven Monumentalwerk zum Zweiten Weltkrieg.

Am vielleicht deutlichsten offenbart sich Walter Kempowskis Hochachtung vor den flüchtigen Gedächtnisbildern jedoch in »Plankton«, denn im Urquell der kollektiven Erinnerung löst sich schriftstellerisches Tun auf, und es entsteht fast wie von selbst ein literarisches Kunstwerk – unverfälscht und echt.

Simone Neteler,
im August 2013

Ein kollektives
Gedächtnis

Studentin, *1970

Prominenz | Costa Cordalis habe ich gesehen. Da war ich aber noch jünger, sieben oder acht. Das war entsetzlich. Meine Mutter ging zu ihm hin und meinte: »Meine Tochter möchte ein Autogramm von Ihnen.« Das war mir so peinlich! Er hat sich dann sogar angeboten, ein Foto mit mir zu machen. Das fand ich alles gar nicht lustig.

Eine Französin, *1968

Reise | Mit sieben war ich zum erstenmal im Ausland, in Deutschland, da wohnte eine Schwester meiner Großmutter. Da fuhren wir im Sommer hin, Bad Bergzabern bei Landau. Das war sehr beeindruckend wegen der Grenzkontrollen, das Paßvorzeigen. Als Kind hatte man ja keinen Paß, da wurde dann abgezählt, die Kinder, ob die alle auf dem Paß der Eltern mit drauf waren.

Damals gab es in Frankreich Sommerzeit und in Deutschland nicht. Das war dann ganz gut so. Im Elsaß, da haben wir immer im deutschen Fernsehen »Sandmännchen« geguckt, das kam um 7 nach deutscher Zeit, im Sommer in Frankreich also erst um 8; und da wir nun in Deutschland waren, gab's das ja wieder um 7. Darüber haben wir uns besonders gefreut, weil wir das nun früher gucken konnten. Vorher mußten wir aber noch essen, das war immer ein Drama, weil es dunkles Brot gab. Dagegen haben wir uns gesträubt.

Volkswirt, *1929

Zweiter Weltkrieg | 1944. Wir haben vom Krieg nicht viel erlebt. Ich wohnte im Sudetenland auf einem Dorf, da haben wir wirklich kaum was gemerkt. Ende des Krieges kamen dann die Bomberpulks, und da haben wir im Gras gelegen und haben gesagt: »Ach, das sind diese Bomberpulks.«

Allerdings eines haben wir doch mitgekriegt vom Krieg. Das war, wenn die Leiterin der Frauenschaft und der Ortsgruppenleiter ins Dorf kamen, ganz in Schwarz, dann wußten wir: Da ist wieder einer gefallen. Man saß dann am Fenster und hat beobachtet: Gehen die nun in das Haus oder in das Haus nebenan? Da hatte man richtig einen Horror davor. Die brachten die Nachricht von den Gefallenen.

Das war das einzige. Nachher wurde es dann ja allerdings schlimm, 1945, da kam's dann dicke.

Eine Frau, *1968

Erste Liebe | Ein guter, süßer Junge. Der aß immer »Rotkäppchen«-Camembert. Der durfte mit mir nicht in die Schule, weil er einen Herzfehler hatte – kam ein Jahr später zur Schule, und dann zogen sie auch weg.

Eine Frau, *1959

Schule | Furchtbar. Schon der Geruch, wenn man reinkam: Bohnerwachs, Milch, muffige Kleidung, Staub und Schweiß.

Ein Mann

Zaun | Ich bin einmal zwischen die Schranken eines Bahnübergangs geraten. Der Schrankenwärter hatte die Schranken geschlossen, und ich stand dazwischen und spielte mit den Steinen, als der Zug sich näherte.

Studentin, *1970

Prominenz | Karlheinz Böhm habe ich auf Sylt getroffen. Das war in Kampen. Ich habe ihn angerempelt, unabsichtlich natürlich. Ich versuchte gerade ganz vertieft, meinen Schuh zu schließen. Er hat dann genickt. Ich habe hochgesehen zu dem netten Herrn, der da so freundlich nickte, erkannte ihn aber erst im Weitergehen. Da dachte ich: Mensch, das ist doch dieser Frauenheld! – Ich erkannte ihn dann endgültig an seinem Schal, das Hemd oben so offen, den Schal so umgebunden.

Ein Mann

Brücke | Ich denke an eine kurze Brücke, die über einen kleinen Graben hinwegführt und sich auf der Oberfläche nicht von der Straße eines Wohnviertels einer Kleinstadt unterscheidet. Der Bach, der unter der Brücke fließt, wird durch einen Betonring ein paar Meter lang kanalisiert. Mein Vater klärt mich über die »Brücken-Einsturz-Neurose« auf: eine psychische Krankheit, die es dem Betroffenen nicht gestattet, eine Brücke zu betreten – aus Angst vor der vermeintlichen Einsturzgefahr.

Eine Frau, *1943

Kindheit | Nachmittags mußten wir eine Kuh an der Leine am Wegrand hüten und dann im Sitzen zwischen den Beinen auf der Erde Schularbeiten machen.

Hausfrau, *1893

Erster Weltkrieg | August 1914. Es waren ja zunächst schöne ruhige Tage, aber in Langemarck, da fielen dann die ganzen Wandervögel, das war ja schlimm. Singend sind die gefallen. Die waren ja fanatisch; Fanatismus kann man ja in die Jugend hineinragen. Und die andern waren uns doch technisch weit überlegen.

Lehrerin, *1952

Gedicht | »Das Karussell« von Rilke ...

»In seinem Schatten dreht sich eine kleine Weile der Bestand von Hund, Tieren, alle aus dem Land, das lange zögert, ehe es untergeht ...«

Romanistin, *1968

Prominenz | Eberhard Feik wohnte hier in Hamburg im Haus nebenan, so 1994, wohl wenn er zu Dreharbeiten kam. Wenn der abends zurückkam, verschwand er im Haus; kurz darauf kam er dann mit einem superedlen Mountainbike und Radlerhose, verschwand und kam nach einiger Zeit wieder zurück – total verschwitzt, total rot –, ging ins Haus, kam bald wieder raus, ging essen, in die Kneipe nebenan und dann in die Eisdielen. Da habe ich den dann getroffen. Er bestellte Rieseneisportionen. Die Leute haben ihn natürlich erkannt, die standen da rum, aber keiner sagte was. Plötzlich meinte einer, ob er denn auch »in Fisch macht«? Was das sollte, weiß ich nicht. – Feik sagte: »Nee, ich mach' in Eis.« – Das war's.

Ein Mann, *1963

Reise | Santa Margherita Ligure. Ein Seebad, das in den 60ern hoch im Kurs stand. Jetzt ist es dort ganz still, und unter dem Firnis schimmert das Flair der 60er Jahre. Sehr vornehm sind die Leute dort. Sie sind das für Italien, was die Hanseaten für Deutschland sind. Tiefe, Verlässlichkeit, Intensität. Eine herrliche Landschaft. Da gibt es Dörfer, die nur zu Fuß oder mit der Bahn zu erreichen sind. Und da fragt man sich denn doch: Warum ist das hier noch nicht entdeckt? Wo sind die Reisebusse? Es gibt Berge, und: Da ist das Meer? Dadurch, daß der Lack ein bißchen ab ist, ist es auch preiswert.

Ein reaktionärer Spießler ist man heute, wenn man sagt: »Ich fahr' nach Italien.« Heute muß es mindestens die Dominikanische Republik sein.

Rechtsanwalt, *ca. 1955

Bibel | »Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.« Das kann ich sogar auf lateinisch sagen: »Et Petrus egressus flevit amare.«

Geographin, *1965

Prominenz | Thomas Gottschalk ist mir mal im Auto begegnet, in München, 1987, auf dem Altstadttring, so am Sendlinger Tor. Ich glaube, ich saß in der Straßenbahn, und er ist in einem alten Auto vorbeigefahren. Das war irgendwas Besonderes, ich glaub', ein weißer Rolls-Royce. Ich dachte: Hm, der sieht ja aus wie Thomas Gottschalk. – Dann war er auch schon vorbei, und ich dachte dann: Ja, das ist er gewesen.

Pressezeichner, *1920

NS-Zeit | Den Zeppelin hab' ich 1934 über Berlin gesehen. Macht schon 'n Eindruck, wenn da 'n Riesending rumschwebt, in majestätischer Höhe. Ich glaube, wir haben's vom Dach aus gesehen.

Mütterberaterin, *1927

Film | 1937. Ein Film von Beniamino Gigli. Mein Großvater ging mit mir da hin, denn wir hätten kein Geld gekriegt. Kinder kriegen doch kein Geld fürs Kino! Bevor man nicht zehn ist, darf man nicht ins Kino. Da gab's so 'ne Grenze.

Mein Großvater summte dann ja immer mit, und denn schwankte er so hin und her: Oh, fand er das schön, wenn der da sang!

Ich weiß die Handlung gar nicht mehr genau, ich erinnere mich bloß noch: Auf einer Schiffsreise war ein Vater mit einem Kind. Irgendwie hatten die keine Mutter, die war wahrscheinlich gestorben. Dann kümmernte sich auf diesem Schiff ein anderes Mädchen nun um das Kind, eine junge Dame, nicht wahr! Und die verliebte sich natürlich in den Vater des Kindes, und nachher war das wieder vereint in eine Familie, und sie standen da so an der Reling. Ich seh' nur noch, wie sie an der Reling standen, Beniamino und wer da diese Mädchenrolle gespielt hat, und die Köpfe gingen immer näher zusammen, und eine Musik! Ach, das war wunderbar.

Eine Frau

Geräusch [ein Tonband wird vorgespielt mit dem Geräusch fließenden Wassers] | Schneeschmelze: Die Dachrinne ist kaputt, darunter steht eine Zink-Waschwanne.

Ein Mann

DDR | Einen Ossi hab' ich mal kennengelernt, ein Mensch wie du und ich war das.

Kellnerin, *1949

Reise | 1961 bin ich zur Kur gefahren, nach Usedom, nach Bansin. Ich weiß noch genau, am 13. September war das. Da mußten wir Morgengappell machen, weil der da gestorben, wie heißt der andere noch, nicht Ulbricht ... Pieck. Da hatten wir Appell, und da bin ich umgefallen, wahrscheinlich zu lange gestanden. Wie das da sonst war, weiß ich nicht mehr.

Amerikanischer Student

Deutschland/Erster Eindruck | Im Sommer, ich war gerade 17 Jahre alt, besuchte ich Deutschland zum ersten Mal. Weil meine Mutter Deutsche ist, hatte ich schon einige Erwartungen an das Land – erfüllt – und an die Leute – nicht erfüllt; allerdings betrachtete ich vieles durch die rosarote Brille. Das Land: märchenhaft schön. Ich war in der Gegend von Nürnberg und machte einen Ausflug nach Würzburg, um meine Großmutter zu besuchen. Gepflegte Äcker, ländliche Häuser, keine Zäune, viele Hügel, Wald. Städtische Landschaften in Franken beeindruckten mich sehr ihres Alters wegen. Ich mußte viel an Dürer und Riemenschneider denken. Erst allmählich erkannte ich, daß vieles wiederaufgebaut und restauriert werden mußte. Der einwöchige Aufenthalt in Berlin am Ende meines ersten Deutschland-Besuches zerstörte all meine jugendlichen Illusionen über Deutschland. In dieser dunklen, »überwachsenen« Großstadt schaut man dem 20. Jahrhundert mit seinem Krieg und seiner ständigen Urbanisierung direkt ins Gesicht.

Die Leute. Ich erwartete, daß sich alle Deutschen – ob jung und alt – nur für »Kultur« interessierten und daß sie alle irgendwie intelligenter als – zum Beispiel – Amerikaner wären. Gott sei Dank ist das nicht so, aber damals kam mir die Vorstellung schön vor.

Unter Jugendlichen fand ich wenige Unterschiede im Vergleich mit meinen Landsleuten. Die älteren Menschen, also die über 50, kamen mir irgendwie verdächtig vor: Ich erinnere mich noch gut daran, als ich bei meiner Großmutter war und die alten Gesichter durch die nur wenig geöffneten Wohnungstüren herausgucken sah.

Gesamteindruck: Deutschland ist ein sonderbares Land, wo man täglich der Vergangenheit neben der Gegenwart begegnet und wo die Grenzen dazwischen beweglich sind.

Soziologe, *1956

Reise | Im Senegal sah ich einen verrückten Neger, der war nackt und onanierte mitten auf der Straße. Er fror nicht, und er war nicht unterernährt. Ein extremes Bild. Ich hab' den mehrfach gesehen.

Beamter, *1933

Möbel | Wir waren ja vier Kinder und wohnten in einem Zimmer, das war nicht sehr groß. Damit alle schlafen konnten, hatten wir zwei Doppelstockbetten, die stammten aus unserem Luftschutzkeller. Das war schon nach dem Krieg. Matratzen hatten wir nicht, sondern Strohsäcke, auf denen wir lagen. Die Großen schliefen oben, mein Bruder und ich – die Kleinen, meine Schwestern, unten. Das war so ganz einfaches Fichtenholz, ganz roh gebaut, die hatte man damals im Luftschutzkeller.

Arzt, *1948

Radio | Diese wunderbare Sendung »Sternzeit« im Deutschlandradio, die habe ich eine Zeitlang immer gehört. Da haben sie von der Entwicklung der Postrakete erzählt, in den 30er Jahren. Und da ist auch tatsächlich eine angekommen, mit 300 Briefen, auf einem kleinen Dorf. Und die wurden dann enorm wertvoll, weil sie einen Stempel hatten: »Mit der Rakete transportiert«.

Ein Mann

Mauerfall | Ich war in Berlin, habe um 19 Uhr den Schabowski gesehen, die Panne sozusagen, die das Ganze ausgelöst hat. Mal rumgerätselt, was passiert? Sprach mit unserm DDR-Experten: Dann wird's wohl um Mitternacht soweit sein?

Nein, die Polizeidienststellen machen um 8 Uhr auf, dann werden die ersten gegen 9 Uhr kommen und sich den Stempel holen. Das war also nun die Phantasie eines DDR-Experten, mehr Phantasie hatte er nicht.

Am Potsdamer Platz, am 10. oder 11.: In der Mauer, da hörte man die Bohrer, und dann kam ein ganz kleines Loch, und dann kam ein Bagger, steckte sein Maul da rein und hob das erste Stück hoch unter vielstimmigem Jubel! Zuerst stand da noch Grenzpolizei; die haben den Leuten, die auf die Mauer klettern wollten, mit Stangen auf die Pfoten gehauen. Es war ja etwas schwer, da hochzukommen, da war ja eine Rundung. Aber die Leute haben Pyramiden gebildet, und da war das auch kein Hindernis mehr. Das hatte was von einem Volksfest. Legionen von Trabbis, und dann wurde mir auch klar: Die fuhren einmal grade durch die Stadt. Die Heerstraße geht ja grade durch die Stadt. Früher mußte man ja einen großen Bogen machen.

Eine Frau, *1933

Reise | England. Ich mach' keinen Urlaub mehr. Früher bin ich jedes Jahr in England gewesen, ganz systematisch, von Süden nach Norden.

Kleine Pensionen, morgens steht die Milch vor der Tür. In London habe ich dann ein Emigrantenehepaar kennengelernt. Als die hörten, daß ich Deutsche bin, haben sie gar nicht mehr von mir abgelassen, haben mir immer vorgeschrieben, wo ich hinfahren soll. Später dann bin ich mit ihnen nach Griechenland und sonstwohin gefahren, habe alles organisiert, und sie waren immer sehr zufrieden.

Flugzeugbauer, *1908

Möbel | Im Kinderzimmer hatten wir einen gußeisernen Ofen, der hatte ein sehr langes Rohr, das senkrecht ins Zimmer ragte, im unteren Teil aber vierkant war. Oben war er richtig wie eine Krone gearbeitet, so wie mit einer Krone verziert. Der Ofen war schwarz, der hat nie im Leben gebrannt, er wurde mit Wachs geschwärzt, man hatte so komische Mittel damals. Unten war eine Fachtür, da hatte ich eine Dose mit Pfennigstücken drin im Wert von 5 Mark!

Anglist, *1911

Weimarer Republik | 1923. Wir hatten drei Mietshäuser, und die Inflation brachte meine Mutter dazu, eins abzustoßen, damit sie die andern halten konnte.

Und wenn sie dann die Mieten kassiert hatte, dann zählte sie das Geld und ging mit einem Waschkorb voll Geld zum Finanzamt, um die Steuern zu bezahlen. Das hat mich sehr beeindruckt.

Arzt, *1922

Sport | 1956 habe ich in St. Andreasberg das Skilaufen gelernt. Ich hatte das Schwingen gerade richtig heraus, da kam ich mit dem linken Ski unter eine schneebedeckte Baumwurzel. Doppelter Knöchelbruch. Ich habe die Ski seitdem nicht mehr angerührt. Man soll das Schicksal nicht herausfordern.

Jurist

Haft Bautzen | Im Knast haben wir ein »Mensch ärger dich nicht« auf den Tisch gestanzt, das war ein viereckiger Tisch mit einer Linoleumplatte. Wir nahmen dazu von einer Tablettenröhre den Deckel. Früher gab es ja Glasröhren mit einem Blechdeckel. Der war verhältnismäßig scharf, mit dem konnte man auf dem Linoleum Kreise drehen. Als das Spielbrett fertiggedreht war, entwickelten wir höchst komplizierte »Mensch ärger dich nicht«-Regeln mit Sperren bauen, durchfallen und raufsteigen, mit vorwärts und rückwärts schlagen und so weiter.

Eine Frau

Mauerfall/Wiedervereinigung | Bei diesen Großveranstaltungen, die großen Kinderaugen, vor denen habe ich Angst gekriegt: Wie können wir diese Erwartungen erfüllen?

Krankenschwester, *1974

Verrückter | In Kopenhagen gibt es einen Verrückten, der fährt auf der Straße auf einem imaginären Motorrad, den ganzen Tag, gibt immer Gas und so weiter.

Technische Angestellte im Krankenhaus, *ca. 1960

Kinder | Wir fahren mit unserm Jungen nach München ins Deutsche Museum, da interessiert er sich für. Mein Mann war schon da und hat ihm davon erzählt. Sonst fährt der Junge immer ins Zeltlager. Jetzt ist er da Betreuer, das macht ihm Spaß. Mit den Jungens am Lagerfeuer sitzen, das ist was für ihn.

Musiker, *1966

Prominenz | Carlo von Tiedemann wartete mal abends auf dem Damm-torbahnhof auf den IC: Trenchcoat, kleiner Koffer. Der Bahnsteig war ziemlich leer, der stand da sehr allein rum.

Moderatorin, *1966

Nachbarn | Die waren nicht so interessant. Ohne Kontakt. Ich bin auf dem Lande groß geworden, zum Teil Bauern, nette, aber einfache Menschen. Wir haben uns die Tiere angeschaut. Schweine haben mir angst gemacht, die waren eingepfercht in so enge Ställe, und das haben sie gewiß auch als schrecklich empfunden. Ihre Aggressivität hat mir angst gemacht.

Friseurin, *1909

Kriegsende | 1945. Wenn ich nicht immer noch an den Endsieg geglaubt hätte, dann hätte ich mir das Leben genommen. Als dann die ersten Flüchtlinge kamen, das waren doch alles Rittergutsbesitzer, Mädchen mit weißen Reithosen, an jeder Hand zwei Reitpferde. Die Wagen waren alle hoch bepackt, und die inspizierten, wo sie ihr neues Rittergut aufmachen könnten. Als ich das sah, hab' ich doch nicht an das Kriegsende geglaubt!

Reporter, *1960

Musik | Ich bin ein Kind der 80er Jahre, damals gab's die Neue Deutsche Welle, Nena: »Ich will Spaß!« Es gab auch politische Texte: »Tanz' den

Mussolini, tanz den Jesus Christus, tanz den Adolf Hitler«. Damals hatten die Deutschen nur deutsche Musik gekauft. Darüber haben sich die Amis geärgert, kamen in Panik, weil sie ihr Zeug nicht verkaufen konnten. Die haben dann die ganze Deutsche Welle aufgekauft – alle Songs, alle Bands – und eingemottet. Quasi abgewrackt.

Damals gab's auch die »Leningrad Cowboys«, mit so 'ner komischen Haarfrisur. Das waren Finnen; das war aber schon Anfang der 90er Jahre, als der Eiserner Vorhang fiel.

Gastwirt, *1924

KZ | Von Pastoren hieß es: Der hat was Unvorsichtiges auf der Kanzel gesagt, den haben sie abgeholt. Daß die Kirche mit den Nazis kontra stand. Aber es gab auch Pastoren mit Parteiabzeichen.

Hausfrau aus Mecklenburg, *1924

Mauerfall/Wiedervereinigung | Ich meine, was Besseres konnte uns gar nicht passieren. Trotzdem ist es ein Wunder.

Obwohl ich gehofft habe – geglaubt habe ich nie daran. Man sagt immer: Was der Russe hat, gibt er nie wieder her.

Arzt, *1922

Prominenz | Man kann über Romy Schneider sagen, was man will: Die Anatomie war tadellos.

Eine Frau, *ca. 1955

Schule | Nach den großen Ferien einen Aufsatz schreiben: »Mein Schulranzen erzählt«.

Ostdeutsche Buchhändlerin in einer Fernsehsendung 1991

Mauerfall/Wiedervereinigung. | Rückwärts möchten wir's nicht, aber es ist schließlich alles ein bißchen kompliziert.

Haushälterin, *1919

Religion | Ich bin in der Kirche von Klein Dexen konfirmiert worden. Wir mußten vorm Altar alle einen Einsegnungsspruch aufsagen. Meinen werd' ich mein Leben nicht vergessen: »Hier knie' ich heut', vor vielen Zeugen, und lege mein Bekenntnis ab ...«

Aber das würde jetzt zu lange dauern, das ist ein langer Spruch, den ich da aufsagen mußte.

Schiffsmakler, *1923

Schule | Langweilige Stunden, wo am Anfang kleine Bücher verteilt wurden, in Form eines Registers. Dann wurden uns Pflanzen in die Hand gegeben, die dann anhand der Bestimmungstabellen erkannt werden sollten. Ob die Blätter gefiedert waren oder nicht. Paarig oder unpaarig, behaart oder unbehaart.

Interessanterweise kam man dann tatsächlich auf die richtigen Pflanzen. Aber Nutzenwendungen waren daraus nicht zu ziehen.

Eine Frau

Gedicht | »Osterspaziergang«.

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
durch des Frühlings holden, belebenden Blick,
im Tale grünet Hoffnungsglück;
der alte Winter, in seiner Schwäche,
zog sich in rauhe Berge zurück.

Von dort her sendet er, fliehend, nur
ohnmächtige Schauer körnigen Eises
in Streifen über die grünende Flur.

Aber die Sonne duldet kein Weißes,
überall regt sich Bildung und Streben,
alles will sie mit Farben beleben;
doch an Blumen fehlt's im Revier,
sie nimmt geputzte Menschen dafür.

Kehre dich um, von diesen Höhen
nach der Stadt zurück zu sehen!

Aus dem hohlen finstern Tor
dringt ein buntes Gewimmel hervor.

Jeder sonnt sich heute so gern.

Sie feiern die Auferstehung des Herrn,
denn sie sind selber auferstanden:
aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
aus Handwerks- und Gewerbesbanden,
aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
aus den Straßen quetschender Enge,
aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht
sind sie alle ans Licht gebracht.

Sieh nur, sieh! wie behend sich die Menge
durch die Gärten und Felder zerschlägt,
wie der Fluß in Breit und Länge

so manchen lustigen Nachen bewegt,
und, bis zum Sinken überladen,
entfernt sich dieser letzte Kahn.
Selbst von des Berges fernen Pfaden
blinken uns farbige Kleider an.
Ich höre schon des Dorfs Getümmel,
hier ist des Volkes wahrer Himmel,
zufrieden jauchzet groß und klein:
Hier bin ich Mensch, hier darf ichs sein!

Techniker, *1926

Zweiter Weltkrieg | 1943. Eine Szene in Afrika. Da lagen wir als vorgeschobener Stützpunkt, wir hatten ein MG, Handfeuerwaffen und ein Pakgeschütz. Der Amerikaner näherte sich von der andern Seite, aus Tunesien, und da lagen wir tagelang ohne Feindberührung. Der nächste Stützpunkt war 200 Meter entfernt.

Dann näherten sich auf der Straße amerikanische gepanzerte Mannschaftsfahrzeuge. Bei uns herrschte Verwirrung: Was sollen wir machen? Wir schießen! Einfach draufhalten. Wir sahen die Menschen, die rausprangen und in die Geröllfelder liefen. Und plötzlich merkten wir, daß da auch welche von dem Nachbarstützpunkt liefen, und wir schossen weiter. In der allgemeinen Verwirrung. Die hatten sich anscheinend aus ihren Löchern rausgemacht, und wir haben weitergeschossen. In Minutenschnelle ging das. Die Amis hauten wieder ab, und zurück blieben ein paar deutsche Verwundete.

Germanist, *1965

Neger | Mein erster Klavierlehrer war ein Schwarzer, ein sehr, sehr freundlicher Mann. Der kam aus Ghana. Da war ich neun Jahre alt. Der sprach Deutsch mit einem kleinen, irgendwie wohl englischen Akzent. Eigentlich gab der Klarinettenunterricht. Große Finger hatte der, die innen hell waren. Der roch sehr speziell. Fremd, aber irgendwie mochte ich das. Als ich nach zwei Jahren dann eine andere Lehrerin kriegen sollte – so eine richtige Ziege –, da habe ich vor der ersten Stunde bitterlich geweint, und da hat er mich getröstet und dann bei der andern Lehrerin abgeliefert.

Mediziner, *1923

Fanatismus | Die überzeugten Kommunisten haben, wie die Zeugen Jehovas oder die Friedensbewegten, einen leicht irren und irgendwie leeren Blick.

Eine Frau

Frühes Erlebnis | Sommer 1963. Das Schlafzimmer meiner Eltern, braune Eichenmöbel, grüner Läufer, in der hintersten Ecke ein Spiegel, rechts an der Wand ein bespanntes Weidenkörbchen mit Baldachin; so wie man es damals für die Babys hatte.

Die Taufe meiner kleinen Schwester war zu feiern. Ich hatte ein neues Kleid bekommen. Es hatte einen weiten, knisternden Rock. Der helle Stoff war mit zartgrünen Tupfern übersät, und hinten wurde eine breite Schleife gebunden.

Ich stand auf dem Läufer zwischen Ehebett und Kleiderschrank, die Sonne schien durchs Fenster direkt auf mein Gesicht. Und während Mutter die Schleife hinten festzog, sah ich glücklich an mir herunter: auf meine neuen roten Lackschuhe, auf die ich maßlos stolz war.

Verleger, *1913

Prominenz | Gerhart Hauptmann in Hiddensee. Ich war auf Hiddensee, als Schüler. Und da bin ich frech und gottesfürchtig hingegangen, und da hat mir seine langjährige Sekretärin, Seebach oder wie sie hieß, aufgemacht. Und da hab' ich gefragt, ob ich Herrn Hauptmann mal eben begrüßen darf. – »Das geht wohl nicht«, hat sie gesagt, »der arbeitet jetzt, aber wenn Sie ein Buch von ihm haben, schicken Sie's ihm, dann kriegen Sie sicher ein Autogramm von ihm.«

Das hab' ich auch getan. »Der Ketzer von Soana«, das hab' ich ihm geschickt, und das kriegte ich zurück mit der Widmung: »Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz.« 1930 war das. Das Buch habe ich heute noch!

Techniker, *1928

Möbel | Der runde Tisch, der hatte so dicke Knollenbeine. Wenn Kaffeekränzchen war, ging man schnell weg oder saß da unten auf den Knollen. Wenn meine Mutter erzählte, dann saßen wir um den Tisch herum. Sie war mit einer Freundin namens Emmi 1919 in Dänemark gewesen. Man wußte nie, wann die von Dänemark erzählte, aber wenn sie's tat, blieb man da sitzen.

Vier Beine mit Klumpen, und da war auch noch Gestänge, das verband die Beine. Man konnte ihn ausziehen und Platten drauflegen; wenn das Kaffeekränzchen kam, wurde das gemacht. Mit dem hat man sich dann eines Tages furchtbar verkracht.

In Dänemark war meine Mutter Gesellschafterin gewesen. Noch 'ne ganz alte Postkarte liegt bei mir: »Heute ist schlechtes Wetter, Schnee-

treiben ...« Wir hörten ihr gern zu. Sechs- oder siebenmal hat sie von Dänemark erzählt.

Ein Mann, *1950

Mauerfall | Ich habe die Öffnung der Grenze erlebt; am Donnerstag hatten wir einen Betriebsausflug gemacht. Übers Wochenende hatten wir ein Hotel in Helmstedt gemietet, mit den ganzen Kollegen und Kolleginnen. Wir ahnten schon so was, und da sind wir ... Die Pressekonferenz haben wir im Bus noch gehört, und dann sind wir da hochgelaufen zur Grenze, 3 Kilometer, um 10, halb 11 sind wir mit 40 Kollegen und Kolleginnen da hochgelaufen.

Das war eines der ergreifendsten Erlebnisse, das ich je gehabt habe. Wenn das einer vorhergesagt hätte!

Ich habe Germanistik studiert, ich habe viele Entwicklungen in der DDR mit Sympathie gesehen, das Selbstwertgefühl der Frauen und so weiter. Ich war zwei-, dreimal drüben, in den 80er Jahren, und ich hatte den Eindruck, daß viele sich da ganz wohl fühlten ... Und mich hat dann diese gewaltige Bewegung überrascht und hat mein Bild total verändert. Historischer Zeitraffer war das.

Ein Mann

Mauerfall/Wiedervereinigung | Ein Tierarzt, er habe früher 20000 Schweine betreut, jetzt 700. Was soll ich da sagen. – Und ich Idiot hab' ihn auch noch gefragt, ob er für Wellensittiche zuständig sei.

Angestellte, *1959

Vater | Mein Vater hat großes Talent im Umgang mit kleinen Kindern. Beim Spaziergehen früher, wenn irgendwo ein weinendes Kind stand – mit den meist verärgerten Eltern in der Nähe –, dann streckte er im Vorbeigehen die Hand nach dem Kind aus und sagte: »Wein man nicht! Komm lieber mit mir mit.« Und die Kinder gingen praktisch immer mit! Hörten auf zu weinen, nahmen seine Hand und gingen mit.

Er brachte sie dann natürlich gleich zu den Eltern zurück. Aber heute dürfte er so was nicht mehr machen, das gäbe sicher einen Riesenkrach. Da hätte er sofort ein Verfahren am Hals wegen potentiellen Kindesmißbrauchs.

Hotelier, *1904

KZ | Nö. Ich habe nur im Warthegau ein Judenlager gesehen. Das war abgegrüttert, und die armen Menschen flehten da und wollten was zu essen haben. Weiter habe ich nichts gesehen.

Und dann auf der Moorweide. Ich sag' zu meiner Frau: »Du, die ganzen Juden kommen weg.« Meine Frau sagt: »Das kann doch nicht sein?« – Die ganze Moorweide war voll, prima angezogen, Leute aus der Ehestraße, alle mit'm Judenstern, jeder mit einer Tasche. Die wurden dann abtransportiert.

Eine Frau, *1963

Reise | Königssee. Einsam gelegen. Ganz kleine Barockkirche, mitten im See. Da fahren kleine Elektroboote.

Schön war auch das Gasthaus dort, mit einem zauberhaften Biergarten. Man hat den See so vor sich und im Rücken die Gebirgswand.

Das war mal ein Jagdschloß oder ein Kloster. Die Kirche selbst ist ganz einfach.

Ein Mann, *ca. 1930

Zukunft | Daß wir nächstes Jahr in Urlaub fahren. Wohin, weiß ich nicht. – Ich hätte mir nicht vorstellen können vor 50 Jahren, daß es hier mal so glatte Straßen gibt. Sogar in der DDR! Dementsprechend kann ich mir auch nicht vorstellen, wie es in der Zukunft aussehen wird.

Jurist, *1894

Vater | Mein Vater? Ah – eine prachtvolle Erscheinung. Ich kann sagen, daß ich mit allem, was er sagte und tat, 100 Prozent konform gehe. Heute.

Eine Frau

Zukunft | So geht das immer weiter, es wird immer schlechter, bis zum totalen Chaos, und das ist dann das Ende der Menschheit. Dann ziehen sie alle nach Afrika, wo die Früchte wild wachsen.

Arzt, *1922

Arbeit | Ich glaube gar nicht, daß die Arbeitszeitverkürzung den großen Betrieben viel ausmacht. Man stellt das Band ein paar Sekunden schneller oder kauft einen weiteren Roboter. Viel wichtiger für die Betriebe ist, daß die Maschinen möglichst lange am Tag laufen, am besten 24 Stunden. Übrigens finde ich es besser, wenn die Leute länger, aber dafür weniger hektisch arbeiten, also gemütlicher.

Lehrerin, *ca. 1945

Ostdeutschland | Ich stamme von drüben. Im vorigen Jahr haben wir ein Klassentreffen gemacht, und ich war die einzige aus dem Westen. Alle an-

dern sind dageblieben. Das war sehr eigenartig, aber sie haben sich nichts anmerken lassen.

Archivar aus Köln

Bibel | »Ich bin der gute Hirte, dir wird nichts mangeln ...«
Gibt verschiedene Versionen davon.

Eine Frau

Mutter | Meine Mutter war ganz Hausfrau. Sie war immer da, hat sich immer um mich gekümmert. Sie hat auch Kinderbücher geschrieben, literarisch nicht so doll, aber sehr phantasievoll.

Krankenschwester, *1974

Zukunft | Ein Häuschen im Garten, auf'm Land, und noch mehr Kinder. Bäume pflanzen.

Ein Mann, *1979

Gedicht | Walther von der Vogelweide:
Owê war sint verschwunden alliu mîniu jâr?
Ist mîn leben mir getroumet oder ist ez wâr?
Daz ich ie wânde, daz iht waere, was daz iht?
Dar nâch hân ich geslâfen und enweiz ez niht.
Nû bin ich erwachet und ist mir unbekant,
daz mir hie vor was kûndic als mîn ander hant.
Liute unde lant, dar inn ich von kinde bin erzogen,
die sint mir fremde worden reht als ob ez sî gelogen.
Die mîne gespiln wâren, die sint traege unde alt.
Bereitet ist daz velt, verhouwen ist der walt.
Wan daz daz wazzer fliuzeit als ez wîlent floz,
für wâr ich wânde mîn ungelücke wurde grôz.
Mich grüezet maniger trâge, der mich bekande ê wol.
Diu welt ist allenthalben ungnâden vol.
Als ich gedenke an manigen wûnneclîchen tac,
die mir sint enpfallen als in daz mer ein slac,iemer mêre ouwê.

Filmtonmeister, *1961

Großeltern | Ich sehe meinen Großvater noch Zigarre rauchen und einen Wohnzimmertisch mit Möbelpolitur polieren. Einmal war ich mit ihm in Hoyerswerda, da haben wir Pferdebohnen gegessen, die mochte ich gerne. Interessanter Geschmack. Die gab's bei uns nicht.

Musiker, *1934

Musik | Die alte Dammsche Klavierschule, da war ein Auszug aus der 7. Sinfonie von Beethoven drin, eine einzige Zeile war das bloß. Ich weiß noch genau den Rhythmus, die feierliche Grundstimmung. Das hat mich immer wieder angerührt, und ich hab' es immer wieder gespielt. 13 Jahre alt war ich. Und dann hab' ich angefangen à la Beethoven zu komponieren, in d-Moll, düster, dramatisch. d-Moll, das spielte sich leicht.

Jurist, *1966

Prominenz | Als ich ganz neu in Hamburg war, so 1993, da fuhr ich mit dem Rad an der Elbe lang, Oevelgönne, wo die Kapitänshäuser sind. Ich biegeforsch um die Ecke, sehe noch so von links einen hellen langen Staubmantel und erwische fast einen nicht mehr so ganz jungen Herrn, der dann aber doch elegant zur Seite sprang, der wirkte recht alert. Ich mußte ziemlich in die Bremsen steigen und fuhr dann erschrocken weiter. Nach 5 Metern habe ich gedacht: Mensch, das war doch Peter Rühmkorf.

Veranstalter, *1974

Essen | Rotkohl mit Knödeln, auf böhmisch. Runde Knödel, guten Braten. In Leipzig, »Auerbachs Keller«, da habe ich mal einen Schweinebraten mit Knödeln gegessen.

Bankkaufmann, *1977

Bundeswehr | Ich war bei der Bundeswehr, ich hab' gedacht: Warum soll ich die Erfahrung nicht machen?! Ich besaß schon einen Jagdschein, und da dachte ich: Da kannst du dann schießen. Meine Kameraden gingen dann nach Jugoslawien, aber ich hab' mich geweigert. Ich wollte mir das nicht antun, obwohl's eine finanzielle Zulage gab.

Managing-Director, *1951

Bild | »Die Nachtwache«, »Guernica« und »Der Mann mit dem Goldhelm«.

Eine Frau

Zukunft | Ich habe unheimliche Angst, nicht vor Runzeln – ich glaube, daß man das sehr schnell in sein Leben einbaut –, sondern vor der Hilflosigkeit, die das Alter mit sich bringt. Davor, daß die Fähigkeit, etwas zu erleben, immer mehr nachläßt, nicht mehr reisen, nicht mehr lesen, keine Musik mehr hören können. Daß man also eingeschränkt ist, wie ein kleines Kind, zusammengeschrumpft.

Und ich hoffe inständig, daß ich nicht so werde wie meine Großeltern, die unheimlich klagen. Ich hoffe, daß ich in Zukunft niemandem zur Last falle.

Eine Frau

Mauerfall/Wiedervereinigung | Wir sind jetzt zwiespältig. Daß sich schon jetzt so viele Widerstände aufgebaut haben gegen die Wiedervereinigung, das macht uns traurig und betroffen. Die Geschäftsleute fürchten um ihre Pfründe, und den westdeutschen Kaufleuten hängt die Zunge aus'm Hals.

Historikerin, *1950

Schule | 1968. Ich war auf einer katholischen Nonnenschule, und da hatten wir immer fromme Aufsatzthemen. Ich hatte fast immer eine Eins im Aufsatz. Irgendwie hatte ich den Ton raus, den die Nonnen hören wollten. Ich war ganz opportunistisch. Die Nonnen waren Augustinen, sie trugen ein langes Habit.

Eine Frau

Reise | Sizilien. In Sizilien sind die Tempel so trutzig, nicht so elegant wie in Griechenland. Alles abgeholzt, aber trotzdem schön. Im Mai das erste Grün, im Oktober schon so erdbraun.

Die Straße von Messina ist sehr gefährlich. Aber wir fahren mit dem Zug. Wir haben da unten von der antiken über die arabische Kultur alles studiert. Die Menschen sind sehr freundlich, aber etwas chaotisch und nicht ganz sauber. Am Fuß des Ätnas, wenn man abends auf der Terrasse gesessen hat, hat man richtig Weltschmerz gekriegt. Eine gefährliche Meerenge, das Wasser ist furchtbar tief, Strömungen.

Die Tempel sind gut erhalten, wir haben mit vielen Leuten gesprochen. Natürlich muß man auch mal nach Griechenland, aber im Grunde reicht Sizilien. Im Frühjahr so wunderschöne Blumen. Überhaupt die Vegetation, ganz atemberaubend. Kleine Inselbahn um den Ätna herum. Qualmt und macht Geräusche.

Jurist, *1925

Großeltern | Meine Mutter hatte fünf Kinder und war immer überlastet, immer nett, aber überbeschäftigt, und meine Großmutter hatte immer Zeit. Sie gab sich viel mit mir ab: Pilze suchen, Briefmarken sammeln, ins Kino gehen – alles vermittelte die Großmutter. Großvater sagte dann immer: »Geht aber in gewichtige Filme, nicht Revuefilme; und bezahlt

auch!« Der wollte nicht, daß wir umsonst ins Kino gingen, weil wir den Besitzer kannten. Er ging nie mit, aber ermahnte uns immer, auch ja zu bezahlen. Doch dann stand Mary an der Kasse und sagte: »Ihr könnt natürlich umsonst rein.«

Johannes-Heesters-Filme, das war leichteste und billigste Unterhaltung für mich: Treppen runter und rauf, im Frack, und dann tanzte Ballett drum herum.

Buchhändler, *1956

Schule | Ich sollte mal zum Rektor unserer Schule gehen, der wohnte gegenüber. Aber das konnte ich nicht. Ich hatte mal gesehen, wie er einen kleinen Jungen auf die Schulbank legte und verprügelte, mit dem Stock. Und das war so schlimm, daß ich nie zu dem gegangen wäre. So eine Wut hatte der auf das Kind. Also wirklich, so auf ihn einzuschlagen!

Bankkaufmann, *1977

Tiere | Ich hatte einen wunderbaren Hund, und den hab' ich dann selbst überfahren. Beim Reifenwechsel hat er sich unter den Wagen gelegt, und da hab' ich ihm das Genick gebrochen. Habe ihn noch eine halbe Stunde im Arm gehalten und getröstet, bis der Tierarzt kam und ihn erlöste.

Russischer Übersiedler

Kindheit | Als ich noch ein Kind war, war ich sehr schwierig. Meine Eltern hatten viele Probleme mit mir. Ich wollte alles haben, was ich wollte, deshalb habe ich laut geschrien und die Tür zugeknallt und mit keinem gesprochen.

Ich wollte auch raufen, deshalb haben meine Eltern immer mit mir geschimpft. Und ich bin weggelaufen und habe nicht zugehört.

Ein Mann, *1979

Tiere | Dackel. Ein Langhaardackel! Man sieht sie immer seltener. Eines Tages hing er am Arm eines Freundes, er hatte zugebissen. Der hatte was falsch gemacht. Wir sind mit dem Fahrrad zum Arzt gefahren, was sehr unklug war, aber der Dackel war sauber.

Behördenangestellte, *1921

Zweiter Weltkrieg | 1945. Mein Schwiegervater hat ein Lazarett gebaut, im Samland, für Schwerstbeschädigte, ohne Stufen, alles, wie 'ne kleine Stadt für sich, mit Kino und so weiter. Das war fast fertig. Für die Torsos, die keine Arme und keine Beine hatten und noch blind dazu. – Wo

die wohl abgeblieben sind, frag' ich mich manchmal. Ich hab' die doch gepflegt als Krankenschwester.

Die jungen Leute, wenn man mit denen spricht, die sagen: »Heut' ist heut'. Jetzt ist Frieden, jetzt ist kein Krieg mehr.« Die wischen das weg.

Arzt, *1922

Geruch | Frisch geschauerte Bürgersteige in Flandern, jeden Samstag wurden sie mit Schmierseife geschauert. Meine Mutter stammt von dort.

Eine Frau, *1968

Glück | Im Januar bin ich mit den Kindern hinten drin nach Rotenburg gefahren. Und auf der Chaussee war hinter einer Bodenwelle alles gefroren, und ich rutschte auf einen Baum zu. Es war glatt, und ich war wohl zu schnell, konnte nicht mehr bremsen, und es ging geradewegs auf einen Baum zu. Das Auto driftete dann etwas zur Seite, großer Knall, wir drehten uns und landeten auf der Straße. Die Kinder guckten nur, war nichts weiter. Aber ich vorne! Der Holm hatte sich bis aufs Steuerrad hinuntergebogen. Ich hatte nur den einen Gedanken: Bitte nicht die Kinder! Und ich kam gar nicht aus dem Auto raus, mit den Beinen zuerst durch das Fenster ...

Die Kinder waren nur ein bißchen abgeschrammt – und ich an den Ellenbogen. Als ich dann draußen war, hatte ich weiche Knie! Mein Mann kam ein paar Minuten später, der sah meine Beine aus dem Fenster herausstehen.

Bankkaufmann, *1977

Ausländer | Ich war mit einer Türkin befreundet. Die Familie war schon 30 Jahre in Deutschland. Aber als sie dann zu ihren Eltern sagte: »Ich hab' einen deutschen Freund« – da ging's nach hinten los.

Archivarin, *ca. 1960

Musik | Meine Tochter spielt Klarinette. Zuerst hat sie Blockflöte gespielt, dann sagte sie: »Ich möchte gern Klarinette spielen.« Jetzt spielt sie in einem kleinen Quartett, ihr Musiklehrer komponiert selbst.

Das Blättchen muß erst befeuchtet werden und dann mit einer Schnur angebunden.

Studienrat, *1940

Heimkehr | Ich war ja noch ganz klein, ich kannte meinen Vater überhaupt nicht. Eines Tages, es war abends, wir lagen schon im Bett, da wur-

den wir wieder aufgeweckt und mußten hinunterkommen. In der Stube saß er dann, auf dem Sofa. Und dann haben wir gebetet, das Vaterunser. Das ging, glaub' ich, von ihm aus.

Philologin, *1970

Geschenk | Als ich zwölf Jahre alt war, bekam ich neue Rennskier, gelb und von Atomic. Dazu die passenden Skistöcke.

Eine Frau, *1989

Reise | Ich war mit meinen Eltern in der Bretagne. Da war eigentlich nichts los, aber es ist total gemütlich, so ähnlich wie in England. Der Atlantik ist denn da – und Hortensien.

Wir aßen Galetten, die sind lecker, mit Käse, Buchweizenteig.

Buchhändlerin, *1928

NS-Zeit | 1935. Will Quadflieg spielte einen Geiger, und der hatte einen Brillanten am kleinen Finger.

Westdeutsche Lehrerin

Mauerfall/Wiedervereinigung | Besuch von drüben. Ich hatte ein umfangreiches Kulturprogramm ausgearbeitet für sie, ein Riesenprogramm, Schloß, Museum und so weiter. Aber die wollten ganz was anderes sehen, Supermarkt, Autowaschanlage, dafür konnten sie sich begeistern. Auch zum Gebrauchtwagenhändler sind wir gefahren, stundenlang, haben sich alle Preise notiert.

Mein Mann hat Wirtschaftswissenschaften studiert. »Geldumtausch 1:1, das ist nicht gut«, hat er gesagt, »1:2 auch nicht.« Aber ich sag': »Gönn ihnen das doch!«

Hausfrau, *1927

Zweiter Weltkrieg | 1940. Das Ende des Frankreichfeldzuges. Mein Vater war zu Tränen gerührt. »Vier Jahre haben wir in Frankreich gelegen, und dann kommt dieser Adolf daher und macht das in sechs Wochen!« Und ich hab' mir vorgestellt, wie das werden wird, wenn der Krieg zu Ende ist, und die Stadt ist geschmückt, und die Truppen kommen wieder.

Graphikdesignerin, *1957

Reise | Meine schönste Reise? Das war Thailand mit meiner Freundin. Wir müssen da so 26 oder vielleicht auch 28 gewesen sein. Das war unsere erste große Fernreise! Und man wußte nicht, wo man übernachtet.

Wir hatten im Grunde nichts im voraus geplant ... Es war eine richtige Erlebnisreise!

Unsere erste Station war Bangkok. So eine große Stadt hatte ich vorher noch nie gesehen, Tokio kam ja erst später. Aber Bangkok war schon damals in den 80er Jahren sehr laut und einfach riesengroß. Straßen, die ich nur von Bildern kannte, und dann stand ich tatsächlich selbst daneben oder fuhr auf ihnen mit dem Taxi! Vierspurig in eine Stadt hineinzufahren. Und dazu all diese Motorräder und so viel Lärm und die Hitze. Unglaublich!

Und dann haben wir zum Übernachten nur eine Absteige gefunden. Im Flieger konnte man damals schon Alkohol kaufen. Und wir hatten uns 'ne Flasche Kognak oder Wodka – ich weiß es gar nicht mehr – gekauft. Und weil wir so was von fertig waren – von dem Flug, von der Taxifahrt und von unserem Irgendwo-gelandet-Sein –, haben wir uns erst mal ordentlich betrunken. Wir sind dann irgendwann aufs Bett gekippt und eingeschlafen.

Am nächsten Tag ging es dann besser. Da sind wir los und haben uns erst mal 'ne ordentliche Unterkunft besorgt.

Damals haben wir uns auch die Tempelanlagen angeguckt, so etwas hatte ich vorher noch nie gesehen. Beeindruckend! Man kennt diese Fotos, im Reiseführer. Aber dann selbst dort herumzugehen, Buddha zu sehen, wie andere Menschen das achten. Das war wirklich überwältigend. Ich kannte bis dahin ja nur christliche Religionsstätten!

Und dann noch der lange Spaziergang durch den Dschungel. Diese Natur! Das sind einfach sehr beeindruckende Bilder, die ich seitdem in meinem Kopf habe.

Eine Frau

Toter | Am Sterbebett meiner Tante bin ich gewesen. Und da sagte sie: »Ich wär' noch gern bei euch geblieben.« – Daran erinnere ich mich noch. Ich war vielleicht zehn Jahre.

Flugbegleiterin, *1973

Nachbarn | Die Nachbarn hießen Bartmanns, die waren ganz nett. Die Frau hat viel geraucht. Wir haben ganz oben gewohnt. Einmal war ich allein zu Hause und hatte Angst und bin dann runter zu Bartmanns gegangen und habe gewartet auf meine Mutter. Da durfte ich im Sessel sitzen und warten.

Als wir umgezogen waren, hat Frau Bartmann uns auch mal besucht und uns zwei Biene-Maja-Becher mitgebracht.

Moderatorin, *1966

DDR | Studienreise in Ostberlin, zwölfte Klasse, acht, neun Schüler. Deutsch-Leistungskurs. Am Alexanderplatz in Ostberlin haben wir eine Brecht-Aufführung gesehen. Die Atmosphäre ... Grenzübergang, wenn die Menschen dort ihre Arbeit gemacht haben.

Im Notenarchiv konnte man sehr günstig Partituren erwerben, die habe ich heute noch.

Als ich aus einem Kaufhaus kam, wo es Schallplatten zu kaufen gab, wurde ich auf der Straße angesprochen und gefragt: »Was gibt's heute?« Ich wußte gar nicht, was die damit meinten.

Studentin, *1960

Zukunft | Großes Haus, viele kleine Kinder – ohne Ehemann.

Betriebsleiter, *1938

Schule | Wir hatten Lehrer, denen im Krieg Arme und Beine abgeschossen worden waren und die dann als Spätberufene eine Schnellbleiche durchgemacht hatten. Die hieben mit Knüppeln auf uns ein. Wichtige Themen, die einen eigentlich fürs Leben mit Mitteln ausstatten sollten, die hat man nicht drangegenommen. Versailler Vertrag und die Weltkriege zum Beispiel.

Stumpfsinnig wurden die Geschichtszahlen von 113 vor Christus an auswendig gelernt. Zahlen wären das Rückgrat der Geschichte, wurde gesagt. Heute weiß ich noch, wann der Reichsdeputationshauptschluß war, aber was das bedeutet, weiß ich immer noch nicht.

Bibliothekarin, *1922

Zweiter Weltkrieg | 1943. Ich bin beim Studenteneinsatz in der Ukraine gewesen. Da waren viele Partisanen. Hier und da brannte es. Und Orte, in denen wir gewesen waren, wurden am nächsten Tag überfallen.

Daß man da eigentlich nicht hingehörte, das wurde einem klar.

Pastor, *1897

Prominenz | Den Kaiser habe ich mal in Karlsruhe gesehen, ich weiß nicht, was da los war. 1911. Der König von Belgien war dabei und eine ganze Reihe anderer Fürsten. Dahinter dann die deutsche Kavallerie, Kürassiere mit Helmen auf, Ulanen und Dragoner. Das war ein wunderbares Farbenspiel, und Disziplin. Der Kaiser hoch zu Roß ganz nah an uns vorbei, und da war eine Begeisterung, das kann man kaum beschreiben.

Germanistin, *1966

Großeltern | Meine Oma war die Beste. Wenn ich an sie denke, kommen mir immer gleich die Tränen.

Moderatorin, *1966

Tiere | Mit Tieren habe ich keine Erlebnisse – ich bin Allergiker, Tierhaare und so weiter.

Journalist, *1923

Möbel | Unser Flügel, weil mein Vater Komponist war, und der Klavierstimmer mit den schwarzen Ärmelschützern, der jedes Jahr einmal kam.

Fotograf

Reise | Wir fuhren durch die Berge des Montenegro im südjugoslawischen Inland, hatten ein paar wunderschöne Tage an der Adria verbracht und waren nun auf dem Weg nach Griechenland. Die Straßen waren staubig und schlecht zu befahren, im Auto war es heiß und stickig, und die Berge wollten kein Ende nehmen. Zudem hatten wir den Weg auf der Karte verloren, wußten nicht, wo wir die Nacht verbringen würden, und Verpflegung und Benzin waren knapp – die Stimmung verschlechterte sich zusehends.

Die Sonne wurde schon rötlicher, als ich in der Ferne zwischen den Bergen eine Hängebrücke entdeckte und nach ein paar Kurven abseits der Straße hinter einer abfallenden Wiese einen flachen Fluß mit sehr klarem Wasser in einem steinigen Flußbett. Wir hielten sofort an, schnappten unsere Handtücher und kletterten den Abhang hinab zum verlockend kühlenden Naß – wir konnten es kaum erwarten, die verschwitzten Kleider vom Leib zu reißen und uns den Straßenstaub abzuwaschen.

Wir erreichten eine malerische Stelle mit einer Vertiefung im Flußbett, wo das Wasser glasklar und türkis war. Über unser'n Köpfen schaukelte die Hängebrücke im leichten Sommerabendwind.

Ein kleiner jugoslawischer Bauernbub lief behende über die Brücke, er hielt einen Weidenstock in der Hand und winkte uns zu. Später kletterte er zwischen Gestrüpp und Felsen herunter und badete mit uns, bis die Sonne verschwunden war.

Beamter, *1940

Stau | Das ist ein ganz eigentümlicher Stau gewesen. Da war ich mit meiner Frau in der Medizinischen Hochschule in Hannover gewesen, das weiß ich noch ganz genau, und da hatte sie eine Krebsdiagnose, positiv!

Ich weiß nicht, ob Sie diese Medizinische Hochschule kennen mit der Diagnoseabteilung; da wird richtig ein Mensch durchgecheckt, und da laufen Leichen rum.

Und im Stau war eigentlich die Möglichkeit, sich darüber klarzuwerden, was nun passiert ist. Die Wahrnehmung, was der Sachverhalt ist. Im Auto kann man sich ja nicht ausweichen, da ist man dran. Das hatte viel Positives.

Hotelier, *1896

Sprache | Bei einer schwedischen Dame lernte ich die Anfangsgründe des Schwedischen. Doch als ich dann nach Schweden kam, da sagten die Leute: »Wie komisch! Sie sprechen ja Altschwedisch!«

Ich schrieb auch alles anders. Machte immer noch »Hs« dazwischen, obwohl das neue Schwedische schon längst keine mehr hatte.

Ein Mann

Reise | Dänemark, Schweden – das ist Natur. Aber Schweden ist besser von der Natur her. Ruderboot und 'n bißchen angeln. Die Leute sind ganz nett, ein liebes Volk. Wir haben da ein Häuschen gemietet. Man kommt mit den Mietern kaum ins Gespräch.

Lehrer, *ca. 1940

Reise | Wir wollten von Rostock mit einem ganz eleganten Schiff nach Ösel fahren, das war früher Sperrgebiet. Es gibt da eine Libellensorte, die nur dort existiert; und das hat mich interessiert. Die fand sich am Rande der Ostsee vor, und wir haben sie auch tatsächlich gefunden.

Die Insel ist erst in der jüngeren Steinzeit aufgestiegen, und jetzt hebt sie sich noch immer 2 Millimeter pro Jahr. Wegen des Kalks ist die Insel voller Zementfabriken.

Das Schiff fuhr übrigens nicht nach Ösel, es durfte dort nicht anlanden. Wir mußten über Finnland fahren und von dort mit einer Fähre.

Auf Ösel ist Walter Flex gefallen, im Ersten Weltkrieg.

Rundfunkjournalistin, *1955

Mauerfall | Es gab da eine Zwischenzeit: Die Mauer war zwar schon gefallen, man mußte noch durch die Absperrung gehen, aber man brauchte nichts mehr vorzuzeigen. Und da standen schon die Honecker-Porträts in Öl, die da verscherbelt wurden.

Ich war irgendwie gerührt, aber ich hab's irgendwie nicht begriffen damals.

Hausfrau, *1917

KZ | Erst als ich Krankenschwester war, in einem Soldatenheim, ist mir klargeworden, daß es schreckliche Dinge gab. Da waren Frauen von SS-Führern, die viel erlebt hatten. Eine hatte vier Söhne verloren, die war wie versteinert. »Ja, es ist furchtbar«, sagte sie, »aber Gott sei Dank gibt es KZs. Die Juden müssen für all dies bestraft werden.«

»Das hat doch mit Ihren Söhnen nichts zu tun«, sagte ich.

»Doch, da werden meine Söhne täglich gerächt.«

Soziologe, *1956

Prominenz | Uwe Seeler hab' ich mal gesehen, das war richtig bewegend.

»Sie sind mein Idol!« hab' ich ihm zugerufen. – »Aber ich bin ein ganz normaler Mensch!« hat er geantwortet.

Lehrer, *1898

Erster Weltkrieg | 1917. Es hieß: Wer will freiwillig nach Finnland? – Da haben wir uns natürlich alle gemeldet. Nach Finnland wollten wir alle gerne. Und wo landeten wir? In Cambrai.

Gestalterin, *ca. 1960

Auto | Eigentlich wollte ich immer einen Fiat 500 haben, weil einer aus unserer Clique einen Fiat 500 hatte – und das war immer mein absolutes Wunschauto.

Aber mein erstes Auto, das ich mir mit meiner Schwester, mit der ich zusammen in Bremen wohnte, gekauft habe, war ein roter Opel Kadett, ein altes klappriges Modell. Was faszinierend war: In unserem Auto wuchs Gras. Und das haben wir auch schön gepflegt.

Unternehmensberater, *1960

Bibel | »Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.«

Krankenschwester, *1936

Essen | Kartoffelsuppe. Buttermilchsoße.

Ein Mann

Nachbarn | Im Hausflur durften wir nicht spielen, da war dann immer gerade frisch gebohntert. Unten im Haus wohnte ein Sportlehrer, der war sehr streng. Dort habe ich mal Malzkaffee bekommen mit Rübenkraut. Wenn meine Eltern mal nicht da waren, durfte ich dort Schularbeiten machen.

Türkischer Taxifahrer, *1980

Koran | Nein, Sure weiß ich keine. Wenn Sie anfangen, kann ich sie weitersagen. Aber so kann ich keine sagen.

Techniker, *1926

Haft Bautzen | Ich begreife die Leute nicht, die es bis heute verfolgen, wenn einer 'ne Schwäche in der U-Haft gezeigt hat. Das hätte doch jedem passieren können.

Prokurist, *1916

Zweiter Weltkrieg | Zwei Menschen gehen in einer Waldschneise, lichter Wald, nebeneinander, vermuten keine Gefahr, und da kriegt der eine einen Schuß in den Kopf und fällt um und ist tot. Der andere war ich. Das Leben hängt also davon ab, was der da oben denkt: »Nehm' ich den linken oder den rechten?«

Schüler, *1993

Reise | Dänemark. Da sind wir auf einer kleinen Insel im Kattegat gewesen. Fasane, Hasen. Menschen trifft man da selten. Wir gingen da ja hin, weil wir wenig Menschen treffen wollten. Und wenn man sie trifft, kann man sie nicht verstehen.

Arzt, *1922

Fernsehen | Der Irakkrieg, 18. Januar 1991: Im TV mußten sie natürlich gleich eine Kriegsbeginnshow veranstalten. Alles muß zu einer Show gemacht werden. Typisch ist auch: Man lädt acht Experten ein und gibt ihnen zehn Minuten Zeit zur Diskussion, wobei fünf Minuten für die Einleitung des Moderators draufgehen.

Grundschullehrerin, *1967

Bibel | »Die Jungen sollen die Älteren achten«. Petri 5,5.

Pastor, *1939

Schule | Der erste Schultag hat mich bis zum Abi geprägt. Ich wußte, in der Schule darf ich weniger spielen.

Mit meiner Mutter bin ich bis an die Ecke gegangen, da war so ein schöner Zaun mit Spitzen, da hatte ich 'n Augenblick Zeit, selbst zu handeln. Ruckartig den Ranzen über den Zaun gehängt und ganz schnell weggerannt. Aber die Mutter rief mich zurück.

Die Schulzeit war wie 'n böser Traum.

Mütterberaterin, *1927

Großeltern | Frieden war für mich auch, merkwürdigerweise, wenn meine Eltern abends ausgingen, dann war ja keiner zum Gutenachtsagen da. Die Mädchen brachten uns ins Bett, aber Großvater kam rauf und sagte uns gute Nacht. Und er betete mit uns. Und nach dem Beten legte er seine Hand auf unsere Stirn und sagte: »Gott segne dich, mein Kind.« Und das hab' ich als wunderschön in Erinnerung! Er sagte: »Gute Nacht, schlaf sacht.«

Redakteurin, *1933

Alles verloren | Was ganz Seltsames. Mich hat das gar nicht so erschüttert als Kind, diese rauchenden Trümmerberge. Wir sind dann nach den Hamburger Angriffen 1943 nach Polen geflüchtet, da war es ziemlich armselig, »einfach« wäre zuviel gesagt! Ich hab' immer weinen müssen, die lange Fahrt dahin. Und dann ist mir noch meine Puppe weggekommen! Das war mir sehr schwer.

Als wir dann nach Hamburg zurückkamen, in die Trümmer hinein, und eine Wohnung »besetzten«, ohne Türen und Fenster, das war alles nicht so schlimm. Schlimm war der Verlust der heimatlichen Umgebung.

Architekt, *1959

Prominenz | Auf einem Parteitag der CDU – es war in sehr frühen Jahren, weit vor meinem Abitur – sah ich Franz Josef Strauß, live. Das ist deswegen ein besonderes Erlebnis, weil es in der Sporthalle unseres Handballklubs stattfand, da waren etwa 8000 Leute ruhig gesessen und haben zugehört. Eine Ruhe, die mit diesem Ort überhaupt nicht in Verbindung zu bringen war. Nach einer Stunde bin ich wieder gegangen, die Rede dauerte aber drei.

Schriftsteller, *1931

Reise | Sommer 1937. Jedes Jahr machten wir in Brunshaupten Urlaub. Dort lagen ständig deutsche Kriegsschiffe, und da wurden Schießübungen gemacht. Die Wasserflugzeuge, die dort flogen, zogen hinter sich einen an einem langen Seil befestigten Ballon her. Treffen sie den Ballon, oder treffen sie ihn nicht? Das dachte man.

Kunsthistoriker, *1963

Prominenz | Gerhard Polt habe ich 1987 vor den Kammerspielen gesehen, in München, nach irgendeiner Vorstellung. Mit noch zwei anderen ging der da weg, guckte dabei so ein bißchen desorientiert um sich.

Lehrerin, *1935

Kindheit | Grießbrei gab's bei uns immer, dicken Grießbrei mit zu wenig Saft. Zu wenig Saft und zu süß.

Hausfrau

Möbel | Ein Wohnzimmerschrank. Ich weiß nicht mehr, was draufgestanden hat. Man legt oder stellt doch da was drauf. Der war nicht besonders schön. Ich erinnere mich heute daran, weil das mit Menschen verbunden ist, die jetzt alle tot sind.

Bibliotheksassistentin, *1921

Hitler | Ich habe immer die Kinder beneidet, die schulfrei kriegten, wenn die Eltern umzogen. Und unser Umzug fiel ausgerechnet in die Ferien! Das hat mich geärgert. Und da hat mein Vater gesagt: »Na gut, denn fahr' ich mit euch zum Ausgleich dafür nach Berlin zur Olympiade.«

Karten haben wir natürlich keine mehr gekriegt. Aber auch so war das eindrucksvoll. Die ganzen Fahnen Unter den Linden! – Plötzlich schrie alles: »Der Führer!« Er stand im Wagen und grüßte.

Aber das größere Erlebnis war, wie die ganzen Pferde ins Stadion einritten. Das sahen wir von draußen. Wangenheim, den hab' ich da gesehen.

Bankprokurist, *1923

Buch | Ich habe sehr viel gelesen. Die »Deutschen Heldensagen«. Hagen mit seinem schwarzen Helm. Da gab es so eine Jugendausgabe. Die Geschichte von Wieland dem Schmied hat mich recht interessiert. Das ist an sich das Gegenstück von Dädalus und Ikarus.

Und der Schlachtersohn von nebenan, der hatte Schmöker, Rolf Topping, im Oktavformat geheftete Schmarren. Detektivgeschichten. So ein Heft kostete 50 oder 60 Pfennig.

Elf muß ich da mindestens gewesen sein. Davon hatten Vater und Mutter keine Ahnung, daß ich diese Heftchen alle las.

Und später hatte ich dann von Vater den »Lederstrumpf« übernommen. Mit dem Glimmerglas-See und Chingachgook und einer Figur namens Natty Bumpo.

Stadtarchivar, *1956

Verwandtschaft | Onkel? – Nehmen wir doch den Witzbold – Witzbold ist nicht ganz richtig, der hatte aber den Schalk im Nacken. Der lebt noch. Der ist Zeitungsmensch, Journalist der alten Schule. Als Wilhelm Kopf, der niedersächsische Ministerpräsident, hier mal auf der Insel Neuwerk

war, da war der dabei, als Journalist. Hat dann Karriere gemacht. Der hat immer mit diesen Fernsehleuten zu tun gehabt, war in Hamburg ansässig. Der hatte immer so Kneep im Kopp, also so dummes Zeug, Blödsinn, hatte wohl so ein Faible dafür.

Weil einer Chefredakteur der »Neuen Revue« ist, gibt es doch eigentlich keinen Grund, warum der dann Zigaretten der Marke »Neue Revue« herstellen läßt, oder? Hat der aber – und mir dann, ich war damals junger Raucher, immer zugesteckt. Das waren so flache Schachteln. Ja, das war der »liebe Onkel«. Der brachte immer so was Besonderes mit, wenn die zu Besuch kamen, Spielzeug, mit Pfiff – kein Matchbox-Auto oder so was. Dazu immer lockere Sprüche, heiteren Sinnes, hatte immer so Döntjes in der Tasche, die holte der dann für uns raus.

Historikerin

Gedicht | Hugo Ball: Ein Gedicht. Irgendwas mit bim-bum.

Eine Frau, *1959

Möbel | Das »Barfach« in der Schrankwand meiner Eltern, zum Aufklappen, wie bei einem Sekretär, die Klappe innen mit grünem Lederimitat ausgelegt. Das Fach wurde von innen beleuchtet. Glasregale! Da standen dann die guten Kristallgläser drauf, die richtigen Formen für alle möglichen Getränke: Wein, Sekt, Bier, Schnaps ... Und natürlich die Flaschen mit dem Alkohol, für die Damen Likör, für die Herren was Härteres. Untersetzer aus Leder mit Jagdmotiven, Korkenzieher und Salzstangen.

Pastor, *1950

Schlager | »Du gehörst zu mir – wie mein Name an der Tür ...«

Tankwartsfrau, *1915

Hitler | Der ist in Friedberg in Schlesien durchgefahren, welches Jahr? 1942 oder 1943. Da waren ja so viel Menschen, da ist er bloß durchgefahren, und man hat gewunken, und er hat auch gewunken, und weiter war nichts.

Der hat ja bald Geburtstag, der Hitler, am 20. April. Komisch, daß man das nicht vergessen tut. Jedesmal, wenn ich 'ne Tankquittung ausschreibe, denk' ich dran.

Amerikanischer Student

Deutschland/Erster Eindruck | Einen Eindruck von Deutschland, obwohl nicht den ersten, hatte ich in Paris, während des Sommers 89. Ich

wohnte ganz in der Nähe von Notre-Dame und sah jeden Tag ungefähr 50 riesige Omnibusse, voll mit ziemlich alten deutschen Touristen.

Archivdirektor, *1944

Geruch | Besonders gerne habe ich den Geruch von Buchsbaum. In Amerika, bei George Washington, gab's den auch. Da war alles voll Buchsbaum. Der Geruch erinnert mich an Großvaters Garten, wo man mit den Cousins spielte.

Der Großvater paßte auf, daß wir nicht zu sehr in die Kirschen gingen. Da durfte man sich nicht erwischen lassen, und man mußte vorsichtig sein, daß er nichts hörte.

Volkswirt, *1940

Wiederaufbau | Mein Vater kam aus dem Krieg und war zunächst einmal arbeitslos. 1949 fand er Arbeit. Er hatte eine Ausbildung als Sparkassenkaufmann, und er kam dann in ein Steuerberatungsbüro.

Er fuhr zur Arbeit mit dem Fahrrad. Und sein Chef hatte ein »Hermännchen«, das war ein kleines Motorrad, und mein Vater durfte mal hintendrauf sitzen.

Romanistin, *1933

Zweiter Weltkrieg | 1943. Als die Bombenangriffe auf Hamburg waren, wurde bei uns der Himmel dunkel, und da kamen immer die verkohlten Papierstücke an. Und denn sagten die Leute: »Die Stadt geht unter.« Und dann weiß ich noch, wie wir an die See fuhren und wie da auf dem Bahnhof plötzlich Leute barfuß und völlig zerlumpt ankamen, mit den Kindern auf dem Arm, und ich dachte: Gott, was ist mit denen. – Und meine Mutter sagte: »Das sind Ausgebombte.«

Spediteur, *1922

Schule | Als ich schon in der Sexta war, bin ich noch mal in die alte Schule gegangen.

»Nun kriegen wir hohen Besuch«, hat der Lehrer gesagt, und dann durfte ich mich in die erste Reihe setzen.

Das muß für den ja eine Bestätigung gewesen sein.

Lehrerin, *1918

Möbel | Eine weiße Kommode mit geschwungenen Beinen. Drei Schubladen hatte sie. Zierlich, graziös. Als junges Mädchen, als werdender Backfisch bekam ich sie geschenkt.

Urologe, *1923

Möbel | Ein holländischer, gedrechselter Schreibtisch. Den hatte meine Mutter als junges Mädchen. Den hat sie mir gegeben, der stand in meinem Zimmer. Mit vielen kleinen Fächern. Der war mir sehr sympathisch. Meine Mutter hat ihn dann mit rübergebracht, und jetzt hat ihn mein Sohn.

Studentin der Alt Sprachen, *ca. 1980

Bibel | Die Berufungsvision des Jeremia. Es fängt folgendermaßen an: »Im 13. Jahr des Königs Josia sprach Gott zu Jeremia: »Geh überall hin und sag alles, was ich dir aufgetragen habe.« Dann kommt eine Vision von Jeremia von einem überkochenden Kessel ...

Ein Amerikaner

Deutschland/Erster Eindruck | Ich war erst fünf Jahre alt, als ich zum ersten Mal in Deutschland war. Mein allererster Eindruck von Deutschland ist deswegen eher primitiver Art; dafür ist er aber auch von einer außerordentlichen Intensität geprägt. Es sind Gerüche, die mich beeindruckt haben, und sie rufen auch jetzt beim Einatmen noch ein unmittelbar sinnliches Bild von Deutschland in mir hervor. Ich erinnere mich an den warmen Geruch vom Süßigkeitsgeschäft: eine Mischung aus Schokolade und frisch gemahlenem Kaffee. Der Geruch von brennender Kohle in engen, leeren Gassen im Winter ist mir auch in Erinnerung geblieben. Mein Geruchssinn ist später während wiederholter Aufenthalte in Deutschland genauso aktiv geblieben, aber weitere Reisen in andere Länder haben verschiedene Eindrücke und Vergleiche ermöglicht.

Bei der Ankunft in Deutschland – sei es von Amerika oder auch von sonstwo in Europa – fällt mir immer wieder die ordentliche Sauberkeit Deutschlands auf. Diese Sauberkeit wirkt einerseits angenehm beruhigend; andererseits schafft sie einen Eindruck von Kahlheit und Leere.

Eine Frau

Nachbarn | Unser Nachbar war Alkoholiker, der andere ein Menschenfeind. Der Alkoholiker hat mich im Rausch beschimpft und hat allen Müll im Garten vergraben, und da kamen dann die Ratten.

Rentner, *1902

Hitler | Das muß 1933 am Hamburger Flughafen gewesen sein. Ich hab' ihn so im Vorbeifahren gesehen. Er hat sich hier wohl vorgestellt, nach der Machtergreifung. Ich hab' gedacht: Laß ihn fahren. Na ja, was das

noch werden wird. Der Stahlhelm hatte ihm ja erst den Rücken gewandt, aber dann haben sie sich ja doch zu ihm rübergeschlagen. Das einzig Gute war, daß man noch in den dunkelsten Straßen gehen konnte, ohne daß etwas passierte. Banküberfälle waren mir gar nicht bekannt, muß ich ehrlich sagen.

Produzent, *1952

Neger | Mit Schwarzen hab' ich sehr viel zu tun. Sänger, die haben einen ganz anderen Resonanzraum, eine ganz andere Stimme, die haben einen anderen Sound. Die können das. Haben größere Kiefer, und die Stimmen sind rauchiger.

Buchhändler, *1951

Mauerfall/Wiedervereinigung | Ich habe das im Geschäft erlebt, während der Arbeitszeit. Eine Kundin sagte zu mir: »Die Mauer ist gefallen.« Und ich weiß noch, daß ich eine Gänsehaut kriegte, denn ich bin aus Leipzig. Ostern bin ich dann rübergefahren, da mußte man noch den Reisepaß vorzeigen.

Als Kleinkind bin ich damals rüber!

Und dann hab' ich die Straße besucht, in Connewitz, wo ich meine früheste Kindheit verbracht habe, und der Eindruck war, daß alles sehr klein war. Und das Haus, wo wir zur Miete gewohnt hatten, sah furchtbar aus, als ob der Krieg eben vorbei gewesen wäre. Ich bin dann reingegangen und hab' mir alles angeguckt. Ich hab' bei jemandem geklingelt, dessen Namen ich noch von früher kannte: Brückner. Mit dessen Sohn hatte ich damals gespielt. Aber da hat leider keiner aufgemacht, der war grad' im Krankenhaus, der alte Herr.

Auf die Balkone durfte man nicht gehen: Einsturzgefahr.

Ein Jahr später war ich noch mal da, da haben alle gesagt: »Blöde!« Hab' ich gesagt: »Will ich noch mal hin.«

Mein Vater ist leider schon seit ein paar Jahren tot, das hätte der sich nie träumen lassen. Meine Mutter hat keinen Bezug mehr. Meine Frau ist auch von drüben: Ausreiseantrag gestellt – gleich entlassen. Sie war Lehrerin, ist dann aber ausgereist.

Eine Frau

Bibel | »Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln.«

Lehrer, *1951

Musik | Klavier ist wie 'ne Eisbahn, und die Geige ist 'ne Rutschbahn.

Rundfunkredakteur

Schule | 1989. Deutschunterricht: »Jugend ohne Gott« haben wir gelesen und »Die Verwirrungen des Zöglings Törleß« von Musil und »Tod in Venedig«, »Tonio Kröger« und »Unterm Rad« und Christa Wolf. Habe 1989 gleich weitergemacht mit Lesen.

Hausfrau, *1943

Nachkriegszeit | Hunger. Die größte Delikatesse war eine Scheibe Brot, mit Wasser begossen und Zucker draufgestreut. Da war ich sechs Jahre alt, nach dem Krieg, in der Hungerzeit.

Physiker, *1920

Möbel | Ein gelber Salon, den wir nie benutzt haben.

Architekt, *1959

Spielzeug | Mein geliebter Affe, so hieß er auch, eine Nachbildung eines Orang-Utans, rothaarig. Er saß immer neben mir am Kopfende im Bett. Da hatte er seinen Platz und wachte über meinen Schlaf. Mitgeschleppt habe ich ihn nie. Ich bekam ihn, das war noch vor meiner Schulzeit, zu Ostern, wo er als Osterei versteckt vom Schrank heruntersah. Ich habe ihn sofort einkassiert und nicht mehr hergegeben.

Graphikdesignerin, *1957

Reise | Tokio ist fast doppelt so groß wie New York. Und überall sieht man diese japanischen Schriftzeichen. Da fühlt man sich noch mehr als Sonderling, ausgesetzt an irgendeiner Stelle auf dieser Welt. An irgendeinem Fleck der Welt, an dem man sich fremd fühlt *und* Fremder ist.

Es ist auch eine ganz andere Straßenatmosphäre als in New York. Die Architektur ist ganz anders; da gibt es noch höhere Hochhäuser, aber daneben plötzlich kleine zweistöckige Häuser.

Und dann natürlich die Menschen, die ganz anders aussehen und auch ganz anders sprechen. Englisch, da kennt man den Klang und kann etwas verstehen, aber das Japanische versteht man gar nicht. Entsprechend fremd ist die Sprachklangkulisse. Und es gibt eben auch gar keine Kommunikation, an der man sich beteiligen könnte.

Da wird das Nach-dem-Weg-Fragen eine absolute Herausforderung. In den großen U-Bahn-Stationen hatte man zur Orientierung wenigstens lateinische Beschriftung, die man zwar immer ein wenig suchen mußte, doch man kriegte irgendwann einen Blick dafür. Aber solche Hilfestellungen gab es nicht, wenn man auf den Straßen Tokios unterwegs war.

Deshalb hatte ich mir eine eigene Strategie angewöhnt und immer nur *die* Leute nach dem Weg gefragt, die Turnschuhe trugen. Denn da war die Wahrscheinlichkeit am größten, daß sie Englisch sprachen. Zumindest hatte ich für mich – in meiner Hilflosigkeit – diese Erkenntnis gewonnen. Anfang der 90er Jahre war das, da gab es noch nicht soviel Tourismus in Tokio; entsprechend wurde man als Ausländerin häufig »angestaunt«, besonders von den Kindern.

Außenhandelskaufmann, *1961

Spielzeug | Wir hatten Lego zum Spielen und eine elektrische Eisenbahn. Die wurde zu Weihnachten aufgebaut, sonst stand sie Monate auf dem Speicher.

Dozent, *1925

Zweiter Weltkrieg | Mai 1944. In Dänemark wurden mal ganz primitive Versuche gemacht, ob man mit Panzern unter Wasser fahren kann. Das war vor der Invasion. Ganz primitiv waren Luftschräuche am Panzer, mit denen wurde die Luft angesaugt. Oben über Wasser waren aufgepumpte Apparate, an denen waren die Schläuche befestigt, damit kein Wasser eindringen konnte.

Unser Fahrzeug geriet nun aber in eine Kuhle, unter Wasser, die mag 2 oder 3 Meter tief gewesen sein; und da kam statt Luft plötzlich ein ober-schenkeldicker Strahl Wasser in den Panzer hineingeschossen. Wir waren zu fünft, und eine Panik brach aus. Der Panzer füllte sich mit Wasser, die Füße waren bedeckt, dann reichte es bis zu den Knien. Wir versuchten, die mit Gummi abgedichtete Luke zu öffnen, aber das ging nicht wegen des Wasserdrucks, der auf der Luke lastete. Wir ließen die Schraubverschlüsse offen, und irgendwann ging die Luke dann von selbst auf. Wir kamen wie die Schlangen durch die Luke raus, und wie ich da mit offenen Augen aus dem Ding da aufstieg, sah ich die Sonne auf dem Wasser liegen. Das war wie eine Rückkehr zum Leben, von unten nach oben.

Als wir dann auf die Uhr guckten, mußte ich feststellen, daß nur Minuten vergangen waren. Ich dachte, es seien Stunden gewesen.

Eine Frau

Tiere | Ich hatte als Kind zwei Wellensittiche – und dann bin ich allergisch geworden –, zwei blaue. Einer ist gestorben, das fand ich ganz entsetzlich. Ich hab' ihn in ein Stückchen gelben Stoff gewickelt, hellgelb mit Blümchen drauf, in ein Osram-Glühbirnen-Kästchen gesteckt und beerdigt. Und auf eine kleine Schieferplatte draufgeschrieben: Charly.

Kellnerin, *1949

Prominenz | Ich habe mal jemandem Blumen überreicht, in der Kongreßhalle, in Leipzig. Frag mich nicht, wer das war, irgend so ein Schlagersänger. Der hat gesungen: »Bohnen in den Ohren ...« – Gus Backus! Und Trude Herr war auch dabei.

Filmtonmeister, *1961

Großeltern | Meine Großmutter, wenn ich neben ihr auf dem Sofa saß. Sie las dann vor oder sang mir was vor. Zu Weihnachten. Da gibt's ein Foto von. Sie hatte Wiking-Autos, die hat sie extra für uns angeschafft, wenn wir sie besuchten. Die paßten zur elektrischen Eisenbahn. Ich hab' mich mal mit meiner Schwester bei ihr gestritten. Und da hat sie mich angefahren, und ich hab' mich hinter ihrem Ohrensessel versteckt und war nicht zu bewegen, da wieder hervorzukommen. Da war ich fünf Jahre alt.

Eine Amerikanerin

Historische Erinnerung | Die früheste Vorfahrin, an die ich mich erinnern kann und die ich auch persönlich kannte, war meine Urgroßmutter. Meine Großmutter erzählte mir und meinen Schwestern, was für ein hartes Leben ihre Mutter hatte.

Meine Urgroßmutter, die Philomena hieß, wurde in Norditalien geboren, wo sie ihre Kindheit verbrachte. Als sie neun Jahre alt war, wurde sie zur Waise und von einem italienischen Ehepaar adoptiert. Einige Monate später ist dieses Ehepaar mit Philomena nach Amerika ausgewandert. Meine Urgroßmutter wuchs in Philadelphia, Pennsylvania, auf. Als sie 16 Jahre alt war, heiratete sie einen Mann, der 21 Jahre später starb und sie mit 14 Kindern zurückließ. Den Rest ihres Lebens litt sie viel und arbeitete schwer, um ihre Kinder großzuziehen. Sie war 98 Jahre alt, als sie starb.

Eine Frau

Mauerfall/Wiedervereinigung | Daß die Leute so ungeduldig sind!

Regisseur, *1926

Film | 1934. Ein Film mit Harry Piel. Er hatte eine Fernsehkamera konstruiert, er war der Erfinder. Und irgendein Komiker, Paul Kemp oder so, macht das Ding kaputt, aus Versehen, und setzt das wieder zusammen, aber falsch, und dadurch kam ein Apparat zustande, daß man durch Wände hindurchsehen konnte. Das Auge, was überall hinblickt – eine Erfindung, die den Nazis sehr gepaßt hätte –, und damit sind sie dann auf eine Messe gefahren, haben das vorgeführt und waren *die* Sensation. Und böse,

feindliche Leute, Agenten, haben diesen Apparat zerstört, also auseinandergenommen. Dann haben sie sich wieder hingesetzt und noch einmal die normale Fernsehkamera daraus rekonstruiert.

Philologin, *1970

Essen | Marillenknödel: Erdäpfelteig, gefüllt mit Aprikosen: Das sind die Marillen. Dazu gibt es in Butter geröstete Semmelbrösel.

Pianistin, *1937

Weihnachten | Die große gemütliche Standuhr, die immer tickte, die auch heute noch tickt. Mit'm Pendel und mit schweren Gewichten. In dieser Standuhr waren immer die Weihnachtskekse versteckt. Jedes Jahr wieder. Da haben wir natürlich genascht.

Buchbinder, *1908

Foto | Unter den Aufnahmen, die wir hatten, gab es eine von meinem Vaterhaus, wir hatten ein eigenes, ererbt. Und so ein Haus sieht man mal gern auf einem Bild. Es war ein strohgedecktes Holzhaus, wie üblich auf dem Land. Es hatte ein Spitzdach. Die Stube war ziemlich groß. Meine Eltern hatten auch schon eine Stube angebaut, ich habe dann noch ein Lager angebaut, aus Ziegel und mit Flachdach aus Pappe. Stroh hatte natürlich seine Vorteile: kühl im Sommer, warm im Winter. Bei Pappe genau verkehrt. Es war aber praktischer. Man hat ja selbst alles machen müssen.

Eine Frau, *1932

Reise | Wismar. Ich mußte erst auf der Karte nachsehen, wo das überhaupt liegt. Bezaubernde Häuser, kaum Bomben gefallen. Ich bin aus Ulm, wo alles kaputt ist, und ich war es nicht gewohnt, ein so geschlossenes Ensemble zu sehen.

Student

Bibel | Lukas 13: »Er trat an die Bahre und sagte ...« Das sagte unser Lehrer immer, wenn er einen aufrief.

Produzent, *1952

Sowjetunion | Die Honorare hab' ich komplett verschenkt, weil wir *nichts* davon kaufen konnten. 800 Rubel verschenkt. Wo Gold gefördert wird, kriegten wir kein Gold, in Riga keinen Bernstein und in Baku keinen Kaviar.

Eine Frau

Bild | Ein Kornfeld mit einer Gitarrenspielerin; die sitzt in dem Kornfeld.

Ein Mann

Mauerfall/Wiedervereinigung | Wiedervereinigung und Mauerfall ist ja zweierlei, reisen wollen und wiedervereinigt werden! Das hat mich immer gestört, die Springer-Presse, daß die das so dargestellt hat, als ob die die Wiedervereinigung wollten, die wollten doch bloß reisen. Diese Rufe: »Helmut! Helmut!« Wie Helmut sich das vorgestellt hat. Warum Wiedervereinigung? Das ist doch gar nicht nötig. Die haben sich Freiheiten gewünscht, das war doch alles, aber Wiedervereinigung? Die Vorstellung, daß Wiedervereinigung gleichbedeutend mit Wohlstand ist.

Journalist, *1969

Prominenz | Lamsdorff auf dem Flughafen, der zog da mit seinem Troß durch. Er hat die Gruppe angeführt, das war zu erkennen. Der hatte ein Auftreten, das einem in Erinnerung bleibt.

Germanist, *1965

Besatzung | Während meiner Promotionszeit, da bin ich auch Taxi gefahren, in München. Einmal wurde ich in die amerikanische Wohnsiedlung gerufen, wo die Soldaten mit ihren Familien wohnten. Das sah da aus wie in Amerika, wie in einer amerikanischen Kleinstadt. Diese typischen kleinen Häuser und freie Rasenflächen drum rum, kleine Bäume, ein amerikanischer Schulbus, so mit dieser merkwürdigen Kühlerschnauze. Zwei Frauen stiegen dann ein, die mußte ich in den amerikanischen Supermarkt fahren. Die behandelten mich ziemlich von oben herab. Ich durfte aber mit in den Supermarkt. Da gab es nur Amerikanisches zu kaufen, so, als ob man die deutschen Sachen nicht kaufen könnte. Sogar einen Stand mit amerikanischem Eis gab es dort. Große handgemalte Schilder, Preise nur in Dollar. Bezahlen konnte man da nur mit Dollars. Die Frauen haben mir dann aber doch ein Eis spendiert.

Textilverkäuferin, *1927

Spielzeug | Ich habe furchtbar gerne mit Puppen gespielt, mit Pummelchen [und die Dame erhebt sich von ihrem Sessel, verschwindet im Nebenraum und kommt mit »Pummelchen« zurück]. Ich hatte auch eine Käthe-Kruse-Puppe von meiner Tante. Ich war halt verwöhnt, ein verwöhntes Gör.

Schüler in einer Fernsehsendung 2006, *ca. 1990

Drogen | Nee, von den Drogen lasse ich nicht die Finger. Drogen machen Spaß.

Schriftsteller, *1920

Hitler | 1935. Ich war 15 Jahre alt, es war ein Reichsjugendtreffen in Leipzig, die ganze Hitlerjugend. Ich war Fähnleinführer oder Jungzugführer oder weiß nicht was. Wir standen Spalier in einer Riesenhalle im Messegelände und waren sehr gespannt. Erst kam Schirach, der interessierte mich nicht weiter, dann Hitler. Ich war enttäuscht, daß er so klein war. Nun war er allerdings von großen SS-Leuten umgeben, das muß man bedenken. Ein kleiner Mann also, und er sah geschminkt aus. Rouge, als sei er vorher in einem Kosmetiksalon zur Behandlung gewesen.

Ich war vorher schon skeptisch gewesen, aber ich war dann doch sehr enttäuscht. Muß allerdings zugeben, als er sprach – da war ich fasziniert. Er hatte eine Ausstrahlung beim Sprechen, die Handbewegungen, die Stimme – auch wie die Leute reagierten, das war eindrucksvoll. Ich bin mitgerissen worden. Seine Stiefel haben mir imponiert. Wir Jungen hatten damals den Tick mit den feinen, gefalteten Juchtenstiefeln. Von weitem schon fielen mir diese Stiefel auf. Auf Hochglanz poliert. 1935 im Sommer war das.

Kaufmann, *1923

Zweiter Weltkrieg | In unserm Haus wohnte noch der jüdische Hausbesitzer. Als wir mal nach einem Alarm nach oben stiegen und an seiner Haustür vorbeigingen, schrie meine Wirtin völlig unmotiviert: »Judenpack!«

Offizier, *1948

11. September 2001 | Ich hatte eine Tagung besucht und fuhr mit dem Auto nach Haus. Und auf dem Rückweg ruft mich mein Chef an, der wollte mir eigentlich zum Geburtstag gratulieren, und ich hatte gerade die Nachrichten gehört, daß in New York die Wolkenkratzer brennen. Er fragt: »Wie geht's denn so?« Und ich sage: »Abgesehen von New York, das brennt, und daß Washington brennt ...« Er hatte die Nachrichten nicht gehört und dachte, ich wollte ihn auf den Arm nehmen. Und ich hatte zu tun, ihn zu beruhigen.

Archivarin, *ca. 1960

Essen | Mein Leibgericht sind Thüringer Klöße mit Rouladen. Die werden gemacht aus einem Drittel roher Kartoffeln und zwei Dritteln

gekochter. Die rohen Kartoffeln werden gerieben und ausgepreßt. In der Schüssel sammelt sich dann die Stärke. Danach wird die Kartoffelmasse getrocknet, und die Stärke wird wieder druntergerührt. Dann werden die gekochten Kartoffeln gequetscht und Salz dazu und mit den rohen vermengt und zu Klößen gedreht. Innen rein kamen noch Brösel.

Für mich war die Hauptsache, daß ich vorher vom Teig naschen konnte. Thüringer Klöße gab es alle 14 Tage zum Sonntag. Die Rouladen wurden mit Senf, Pfeffer, Speck, Zwiebeln und einem Stückchen Gewürzgurke gefüllt. Hinterher gab's Kompott.

Die Großeltern hatten einen Garten mit Beeren, Stachelbeeren und so weiter.

Eine Frau, *1966

Mutter | Meine Mutter ist herzlich, lacht gern, aber sie ist auch sehr diffus, sie geht durchs Leben anhand von Stimmungen, aber das Konkretisieren von Vorgängen fällt ihr schwer.

Ich bin meiner Mutter sehr schnell entwachsen; sie konnte mich nicht verstehen, ich habe immer das gemacht als Kind, was man nicht erwartete. Sie verstand nicht, was in mir vorging. Das war nicht böse gemeint, das war mehr unbewußt.

Ich war zehn, da habe ich etwas für sie zum Geburtstag gebastelt. Da kam sie ins Kinderzimmer, und ich hab's schnell hinter die Tür gehalten und gesagt: »Das darfst du nicht sehen.« Und da dachte sie, das wär' irgendwas Schlimmes. Da war ich sehr enttäuscht, daß sie kein Vertrauen zu mir hatte.

Ein Amerikaner

Historische Erinnerung | Meine Erinnerung an meine Vorfahren geht auf zwei meiner Urgroßeltern zurück, die ich beide leider nie kennenlernte, aber von denen ich etwas habe erzählen hören, was mich beeindruckt hat. Der eine Vorfahre, über den ich etwas weiß, ist mein Urgroßvater väterlicherseits. Er hieß Bernard und soll ein sehr religiöser Mann gewesen sein. Jeden Tag habe er in seinem Zimmer gebetet; mit Gebetbuch in der Hand, Gebetschal um die Schulter, habe er sich – zur Wand hingewandt – in der charakteristischen Art des orthodoxen jüdischen Betens hin und her geschaukelt und Gebete vor sich hin gemurmelt. Ich habe zu Hause eine alte Fotografie von ihm und auch eine Uhr, die ihm gehört hat.

Von dem anderen Vorfahren, über den ich etwas weiß, habe ich leider nichts Greifbares, nur eine etwas seltsame Geschichte. Es geht um meine Urgroßmutter mütterlicherseits, die hier in Amerika Selbstmord began-

gen haben soll. Aus Verzweiflung darüber, daß sie von ihrer Tochter – meiner Großmutter Klara, die noch in Rußland lebte – getrennt war, sei sie ins Wasser gegangen. Einen Monat später kam meine Großmutter in Amerika an, mußte aber dann feststellen, daß ihre Mutter tot war.

Eine Frau, *1982

Reise | Holland/Belgien. Camping mit Zelt auf Seeland – und Brügge angeguckt und Antwerpen. Seeland: Meer und Dünen.

Brügge ist nicht mehr original, da ist nichts mehr ursprünglich, alles nachgebaut. So steht es im Reiseführer. Es hat die ganze Zeit geregnet, wir sind von einem Kaufhaus ins nächste gegangen. Kirchen und Klöster? Nein, die haben wir uns nicht angeguckt.

Antwerpen ist dagegen sehr lebendig, sehr jung! – Einen wunderschönen Zoo gibt es dort, direkt neben dem Bahnhof. Auch ein Diamantenmuseum gibt es dort. 40 Prozent aller Diamanten kommen aus Antwerpen. Viele orthodoxe Juden. Im Bus: Wie die Familie sich hingesetzt hat! Sehr respektvoll, die Kinder! Haben sich gleich ganz gerade hingesetzt, wenn der Vater sich neben sie setzte. Und wir haben uns nicht getraut, deutsch zu reden.

Professor, *1936

KZ | Ich war sechs Jahre alt, 1942, da wurden meine Spielgefährten, das waren jüdische Kinder, eines Tages weggeholt, die ganze Familie, weinend mit sehr wenig Kleidungsstücken. Und wir fragten: »Wo fahren die hin?« Und da sagten meine Eltern: »Die fahren in ihr Gelobtes Land.« – »Warum weinen die denn?« – »Weil sie uns nie wiedersehen werden.« – »Warum nicht?« – »Die fahren sehr weit weg.«

Meine Eltern müssen es also gewußt haben, obwohl mein Vater ein alter Nazi war, sprach er das in dieser Weise aus. Etwas später wurde uns die Rille am Fahrtenmesser erklärt: Da soll das Judenblut runterlaufen. Nicht wahr? So war das.

Hausfrau, *1924

KZ | Nur 1937, da war ich 13. Ich war in Oranienburg bei Berlin, da hat uns eine Studienratswitwe an einem großen Lager vorbeigeführt, und da sahen wir, wie glatzköpfige Männer in scheußlichen gestreiften Anzügen Gräben aushoben. Ich hab' es nicht begriffen, wie denen zumute war, hab' auch gedacht, sie hätten ganz furchtbare Verbrechen begangen.

Die Studienratswitwe war eine ganz große Nazidame. Die war vermutlich überzeugt davon, daß die das verdient hatten.

Eine Frau, *1935

Verwandtschaft | Es ging ums Rechnen im ersten Schuljahr. Tante Hildegard lag im Bett mit ihrem Herzen, und da saß ich an unserem kleinen Kindertisch neben ihrem Bett, und das Rechnen fiel mir schwer. Da hat sie mir die Zehnerüberschreitung erklärt, das war damals für mich schwierig. Und dann sagte sie auf einmal: »Kuck mal, da kann ja 'n Auto durchfahren, die Zahlen stehen ja viel zu weit auseinander.« – Ich sollte enger schreiben.

Tontechniker, *1943

Mauerfall | Am 9. November haben wir im Harz gefilmt. Wir saßen abends in Bad Harzburg in einer Kneipe, und auf einmal geht die Tür auf, und da kamen junge Leute rein und schrien und lachten; ein Mädchen fällt mir um den Hals: »Weeste, wo ick herkomm'? Aus Schierke, aus'm Sperrgebiet.« Da haben wir gegessen, und die Tränen rollten.

Auf der Toilette dann, ich wollt' mal pinkeln, kommt einer rein und guckt auf'n Pariser-Automaten wie auf einen Götzen, schön bunt: »Mensch, wenn ich so was einmal haben könnte!« Da habe ich 5 Mark rausgeholt und ihm einen gezogen.

Ich habe die ganze Entwicklung miterlebt, von unserem Landesstudio aus. Wir waren die ersten, die reingelassen wurden. Die miefige Idee war noch vorhanden. Im Hotel, kaltes Büfett, hochgebogene Wurstscheiben, dann haste dir da was ausgesucht, und dann gingst du an die Kasse: eine Scheibe Brot 0,2 Pfennig, ein Apfel 3 Pfennig und so weiter.

Da gab es dann auch den Schwarzmarkt: Ein Ober im »Merkur«, in Leipzig: »Wollt ihr nicht Ostgeld 'n bißchen günstiger tauschen? 1:8?« Beim Ober im ersten Stock im »Merkur«. Der ist bestimmt Millionär geworden. Ich wollte so gern ein Fernrohr kaufen, das kostete 3000 Mark Ost. Das kostete dann für mich den achten Teil. Ich hab' da dann nach und nach das ganze Zubehör gekauft – das Mädchen kannte mich dann schon –, Stativ und so weiter. Ein Zeissladen war das. Nächstes Mal war das Teil dann da. Wir haben natürlich auch billig gegessen, einmal Gänsebraten 10 Mark mit Lokalrunde.

Ein Kollege ist auf der Straße von einer alten Frau angesprochen worden: »Wollen Sie nicht mein Haus kaufen?«

Kaufmännische Angestellte, *1924

Erziehung | Bei uns war schon so eine allgemeine Abstimmung, wenn irgendwas war. Ich war ja nur einziges Kind.

Ich habe niemals irgendwelche Schläge bekommen. Allerdings wurde ich

etwas strenger erzogen, als das heute so ist. Als ich so 14 war und ging abends zu einer Freundin, bekam ich eine Zeit mit. Zu der mußte ich mich in etwa wieder einfinden. Das hörte erst so auf, als ich 17 war. Sonst kriegte ich eine kleine Rede gehalten.

Hausfrau

11. September 2001 | Wir sind nach Berlin mit dem Fahrrad gefahren, und als wir da ankamen, war 11. September. Wir besichtigten ein Ministerium, und da wurde das durchgegeben. Die ganze Stimmung war sehr gedrückt.

Wir saßen im jüdischen Café, da kamen sie gleich mit Maschinengewehren. Wir waren zugeschüttet bis obenhin.

Juristin, *1960

Beruf | Ich bin Juristin und arbeite in einer Bank. Die Arbeit macht keinen Spaß, die Kollegen sind nicht angenehm, sie wollen keine Kritik.

Ein Mann, *1966

Erziehung | Mir ist an der Erziehung nichts weiter aufgefallen, das ging alles seinen Gang. Sehr früh haben sie damit angefangen, mit mir Kreuzworträtsel zu raten, um das Lesen und Schreiben zu üben.

Kulturbeauftragter, *1944

Essen | Buletten mit Kartoffelpüree, gerösteten Zwiebeln und ganz jungen Erbsen. Hinterher Schokoladenpudding mit Vanillesauce.

In ganz Berlin gibt es nur noch ein einziges Restaurant mit deutscher Küche. Das liegt draußen in Alt-Mariendorf und ist immer ausverkauft.

Eine Frau

Zaun | Es war ein schwarzer, schmiedeeiserner Gartenzaun in einem vornehmen Pariser Stadtteil. Hier verunglückte beim Spielen der Sohn von Romy Schneider. Er spießte sich selber auf und war sofort tot. An diese Zeitungsmeldung erinnere ich mich noch gut. Ich war bei meiner Tante Eva, bei der sonst alles so schön harmonisch wirkte.

Verkaufsleiter, *1942

Mutter | Wenn ich an meine Mutter denke, fallen mir eigentlich keine besonderen Kindheitserlebnisse ein. Das liegt vielleicht daran, daß der Alltag bei uns immer ziemlich gleich war. Meine Mutter hatte durch ihr Geschäft und sieben Kinder einfach wenig Zeit für jeden einzelnen von

uns. Ihr Mann, unser Vater, war ja gestorben, da waren wir alle noch relativ klein. Sie mußte dafür sorgen, daß der Laden lief und die Kinder was zu essen hatten. Und wir mußten parieren. Also auch Arbeiten im Haushalt übernehmen, Flur wischen, Kontor wischen, im Garten arbeiten und solche Dinge.

Lehrer, *1940

Vater | Mein Vater hat sich nie mit einem Waschlappen gewaschen, immer mit den Händen. Die Ohren hat er sich besonders gründlich gewaschen, mit beiden Mittelfingern da rein – gleichzeitig. Da dachte ich als Kind: Die beiden Finger gehören zusammen.

Germanist, *1925

Möbel | Eine vage Vorstellung von einem scheußlichen Fauteuil. Und ein Biedermeiersofa als Zeugnis der Familienharmonie.

Historikerin, *1950

Vater | Mein Vater hat unheimlich viel vom Krieg gesprochen. Nicht heldisch, nein, im Gegenteil, er hat furchtbare Angst gehabt. Hatte Alpträume. Das Unmaß an Gewalt. Sonntags ging ich mit dem Papa spazieren, und dann erzählte er vom Krieg.

Da gibt es einen Schuhkarton mit alten Briefen meines Vaters, die Briefe meiner Mutter sind leider nicht erhalten. Der Krieg als Reise. So oft hat er geschrieben, daß man die ganze Ehe nachvollziehen konnte. Er sprach vom Krieg als »Arbeit«: »Ich hatte gestern viel *Arbeit*.«

Er war überall. In Polen, Rußland, auch in Dänemark, das war dann die Erholung. Zweimal war er verwundet. Und im Lazarett hat ihm einer von Leichenfledderei erzählt, auch Exekutionen. Es waren nur zwei Sätze, die er darüber verlor, er wollte das wohl loswerden.

Lehrer, *1937

Kriegsende | 1945. In der Nähe waren Fremdarbeiterlager gewesen, Polen und Tschechen. Die waren freigelassen worden und nahmen nun Rache. Wir hatten die Türen verrammelt, damit die nicht reinkommen. Ganz unten, in den Laden, kamen sie aber doch rein. Da war die Arbeitsfront gewesen, und da fanden sie ein Hitlerbild und warfen mit Tintenfassern danach und schrien ihre Beschimpfungen. Wir saßen oben, völlig verrammelt, und horchten.

Bei uns wohnte eine Holländerin, deren Mann war bei der SS gewesen. Und nun war sie aus Holland geflüchtet und bei uns einquartiert. Die

ging zum Kommandanten und beschwerte sich. Der hat gesagt, wir wären selbst schuld.

Da war die Empörung groß.

Pastorenfrau, *1931

Abitur | 1954. Macbeth: »Die Macht des Bösen in Macbeth«.

Lehrer, *1932

Reise | Ich fahr' jetzt nach China, da soll ja unheimlich was los sein, diese rasante Entwicklung; Siam, Schanghai. Die Ecke da wollen wir mal abgrasen.

Schriftsteller, *1931

Zweiter Weltkrieg | Als Anfang 44 die Nachricht kam, die Türkei habe die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich abgebrochen, da hab' ich gesagt: »Wir haben den Krieg verloren.«

Ich weiß nicht, was für einen Grund ich hatte, so auf die Türken zu bauen. Unsere treuen Waffenbrüder, nicht wahr? Wenn die ohne Not die Beziehungen abrechen, dann ist es wirklich aus. Die haben gesehen: Das Deutsche Reich ist nicht mehr zu retten.

Kellnerin, *1949

Prominenz | Einmal habe ich Honecker auf der Messe gesehen, in Leipzig. Das war so vor 20 Jahren, da war er am russischen Pavillon mit einer Delegation. Vor der Absperrung habe ich ihn vorbeilaufen sehen. Es war das erste Mal, daß ich ihn so nah gesehen habe. Er sah gut aus, die Massen haben ihm wirklich so zugejubelt, ohne daß die dazu angestachelt werden mußten.

Sekretärin, *1947

Erziehung | Meine Mutter sagte, wenn es um das Bestrafen ihrer Kinder ging, regelmäßig: »Ich schlage nie an den Kopf, immer nur an die Beine.« Da war sie ganz stolz drauf.

Der Riemen hing an der Tür zur Kellertreppe.

Sie hat immer nur um die Beine geschlagen. Und da mußte man dann manchmal über vier Wochen die Lastexhosen tragen, damit niemand die blauen Striemen gesehen hat.

Beamter, *1933

Prominenz | Kempowski habe ich mal gesehen, 1981 in Cuxhaven in der Galerie Artica, bei einer Lesung. Das war ein sehr ruhiger Typ, der sehr

leise und sachlich gesprochen hat, mit angenehmer Stimme. Er hat auf alle Fragen Rede und Antwort gestanden.

Gestalterin, *ca. 1960

Erbstück | Ich hab' den Ehering von meinem Vater, den hat mir meine Mutter irgendwann gegeben. Aber ansonsten hab' ich zum Glück noch keine Erbstücke. Meine Mutter will mir von Zeit zu Zeit immer mal Schmuck zustecken, aber ich möchte das noch gar nicht haben.

Hotelier, *1896

Kindheit | Ich habe jeden Morgen in der Ostsee gebadet, ob es warm war oder kalt, ganz egal. Ich hatte einen kleinen Hund, der ging nicht mit rein, der blieb lieber auf meinem Badetuch sitzen und wartete, daß ich wieder rauskam.

Hausfrau, *1921

NS-Zeit | 1945. Auf einem Schulungsabend sagte der Kreisleiter zu uns: »Und nun gehen Sie mit das geistige Gut, das ich Sie hier verabreicht habe, zu Hause.«

Hausfrau, *1923

Zweiter Weltkrieg | 1943. Ich war bei der NSV in der Leitstelle. Für uns war das 'ne Aufgabe, wenn was war, ich meine, wenn Bomben gefallen waren. Kaffee mußten wir servieren und in der Großküche helfen, die Leute abzufertigen.

Das war also immer ein Erlebnis.

Arzt, *1928

Beruf | Ich bin aus Plauen, bin da weggegangen, weil man mir sagte: »Du kannst Melker werden und dann Obermelker!« Und da bin ich weggegangen und bin Arzt geworden. Ich habe eine Klinik geleitet.

Ein Mann, *1899

Armut | Es gab damals Armut, wie man sie heute nicht mehr kennt. Auf der Domäne stand ein primitives Haus; die Kinder, sechs, acht Stück, wurden von uns gemieden, weil wir befürchteten, wir würden uns da Läuse holen – wohl auch mit Recht.

Im Sommer gingen sie barfuß, aber das war damals kein Zeichen von Armut. Wer die Bürgerschule besuchte, der lief barfuß.

Die Trunksucht spielte bei der Armut eine große Rolle.

Verwaltungsangestellter, *1926

Eltern | Bei uns auf dem Dorf waren die Türen offen. Schlüsselkind? Das Problem gab es nicht. Das damalige Leben kann man mit dem heutigen nicht vergleichen. Das wird es nicht mehr geben. Meine Großmutter, da konnt' man immer kommen.

Wir wurden früher mehr in der Schule erzogen. Lehrer und Pfarrer, das waren die Erziehenden. Wir konnten uns abends nicht draußen herumtreiben, wenn der Lehrer in der Nähe war. Der brauchte nicht viel zu sagen. Das kann man nicht mit heutigen Verhältnissen vergleichen.

Meine Eltern hatten Wechselschicht, die hatten gar keine Zeit dazu. Schularbeiten gemacht oder nicht? Diese Frage gab es gar nicht. Mein Vater schlug nicht, der konnte das nicht, der hat mich höchstens mal angeguckt. Meine Mutter fragte nicht lange, da kriegte man links und rechts 'n paar, und dann zog man ab.

Aber ob man dies oder das lieber hat, eins von den beiden Kindern? Das weiß ich nicht. Meine Schwester hatte die englische Krankheit, mit der haben sie sich mehr beschäftigt.

Eine Frau

Brücke | Es war eine kleine Hängebrücke in der Schweiz. Es war Sommer, sie führte über ein Gerölltal. Sie war ganz schmal und wackelte schrecklich, wenn man einen Schritt darauf machte. Und ich war froh, daß es Sommer war und kein Wasser den Berg unter dieser Brücke herunterstürzte.

Ein Amerikaner

Historische Erinnerung | Ich habe nie Großeltern gehabt, weil meine Eltern schon älter waren, als ich geboren war. Meine früheste Erinnerung habe ich an eine Großtante, die sehr alt war. Ich war erst fünf oder sechs Jahre alt. Sie hat sich nie aus ihrem Stuhl bewegt. Ich glaube, daß ich sie stehend nie gesehen habe.

Sie hat im Wohnzimmer ein großes Bild von Joan of Arc gehabt, das ich immer sehr rührend fand. Im Bild stand Joan of Arc sehr ruhig und edel, einige Minuten, bevor sie enthauptet worden ist. Ich habe meine Großtante gefragt, wofür sie sterben mußte, aber ich erinnere mich nicht an die Antwort.

Graphikdesignerin, *1957

Mutter | Ich erinnere mich noch an einen Streit mit meiner Mutter, da war ich vielleicht 16 Jahre alt. Es war nachmittags, und ich wollte unbedingt noch mal mit dem Fahrrad ins Dorf, um meine Freunde zu treffen.

Das waren gut 3 Kilometer Fahrweg. Meine Mutter war im Garten und sagte: »Nein, du fährst mir nicht schon wieder weg!« – Ich sag’: »Ich will da jetzt aber hin!« – Sie: »Dann frag doch Papa!« – »Nein, ich will Papa nicht fragen. Ich will da hin. Und das mach’ ich jetzt auch!«

Na, es ging so ein paarmal hin und her, und da war sie dann richtig wütend und hat geschrien: »Du bringst mich noch ins Grab!« Und da hab’ ich gesagt: »Ist mir doch egal! Ich will da jetzt hin!« Und dann bin ich gegangen, hab’ mein Fahrrad genommen und hab’ sooo geheult. Ich hab’ die ganzen 3 Kilometer auf dem Fahrrad nur geheult.

Journalistin

Mauerfall/Wiedervereinigung | Zwiespalten. Weil ich aus Leipzig komme, vor 18 Jahren, seitdem hab’ ich nicht wieder hingedurft. Jetzt bin ich auch noch nicht dort gewesen, weil man nicht gern an schlechte Dinge erinnert wird.

Wiedervereinigung? Nicht in dieser Form. Langsame Annäherung, weil ich meine, daß man das, was 40 Jahre getrennt war, nicht mit einem Klatsch wieder zusammenfügen kann.

Eine Frau

Brücke | Es gibt eine Brücke am Kanal in Peine. Dort bin ich mit meiner besten Freundin gewesen, und ihr Hund war weggelaufen. Jung und unbedarft haben wir das erst gar nicht gemerkt. Dann Panik: Wo ist er? Brücke rauf und runter, den ganzen Kanalrand haben wir abgesucht und laut »Flocki!« gerufen. Letztendlich sind wir gegen 2 Uhr früh nach Hause gefahren. Der Hund saß vor der Einfahrt und wartete!

Kaufmann, *1931

Buch | »Und über alles ist Babylon«, Eckehard Keller, glaube ich, da wurde die Geschichte der Urstädte in Mesopotamien erzählt.

Nach dem Krieg war es etwas eng bei uns. In der Küche gab es eine Ecke, in der man die Sachen verstaute, die man selten brauchte. So zwei Küchenschränke, die aufeinanderstoßen, die Tür des einen konnte dann nicht mehr geöffnet werden. In dieser Ecke stand ein Schemel, ich habe darauf gestanden, das Buch auf dem Bord, das Licht kam von hinten, und so konnte ich stundenlang stehen und dabei lesen. Die sagten dann immer: »Der Dieter steht schon wieder da!« Das war meine Sphäre.

Eine Frau

USA | Zum Urlaub, aber leben möchte ich da nicht.

Eine Frau, *1908

Flucht | Ob ich mich noch an 1945 erinnern kann? Aber sicher. Ich mußte auf Flucht gehen, weil ich nach dem Osten geheiratet hatte, nach Schneidemühlen, und mußte am 20. Februar auf Flucht gehen. Drei Tage und drei Nächte war ich mit meinem einjährigen Jungen unterwegs und landete in Demmin in Vorpommern.

Nach einem Monat, als dort die Gefangenenlager durch Demmin getrieben wurden, habe ich mich nach Bremen in meinen Heimatort abgesetzt, damit ich lieber unter die Bomben als unter die gefangenen Russen kam. Dort mußte ich jeden Abend mit meinem einjährigen Jungen in den Bunker.

Als dann Bremen eingenommen wurde, kamen die Amerikaner und entleerten uns von noch in Sicherheit gebrachten Schmuckstücken und allem, was wir sonst hatten noch an guten Sachen. Nicht nur uns Flüchtlinge, sondern auch die Ausgebombten, die in meinem elterlichen Hause Zuflucht gefunden hatten.

Ich hatte im elterlichen Hause dann nur einen Wintergarten zur Verfügung, der so kalt im Winter war, daß ich mir eine Blasen- und Nierenentzündung zuzog und bald ums Leben gekommen wär'. Das war gleich nach dem Kriegsende.

Apotheker, *1932

Alles verloren | Was ich verloren habe? – Die Freunde. Als wir in die Bundesrepublik kamen, damals noch Westzone, kam ich in eine mir fremde Umgebung – andere Schule, andere Schüler: »Ihr kommt in unsern Aufbau hinein, ihr Leute aus dem Osten, und schmarotzt.«

Mein Vater hat am meisten um seine Bücher getrauert. Der hatte zwei linke Hände, und die Bücher waren ihm alles.

Göttingen, 1991

Graffiti | »Solidarität ist eine Waffe.«

Fotograf aus Leipzig (1988 in die BRD gekommen)

Mauerfall/Wiedervereinigung | Ich finde es ein bißchen schade, daß die, die das angeschoben haben, wieder die Verlierer sind, die ganz Aktiven, die sich getraut haben, was zu sagen. Die andern haben doch nur in den Löchern gesessen, und als alles klar war, kamen sie dann erst raus. Und dann hat die CDU das abkassiert. Das konnte den Leuten damals ja gar nicht rechts genug sein. DSU war bei uns in der Gegend von Leipzig 90 Prozent.

Es wäre interessant gewesen, wenn das Bündnis 90 sich durchgesetzt ...,

die Bohley, die hatten ja eine Konföderation vor. Die wollten auch Marktwirtschaft, aber nicht in ihrer ganzen Wucht, so wie das dann ja auch prompt gekommen ist. Mehr Öko.

Jetzt denkt nur jeder an sich selbst. Ich find' das nicht so schlimm, weil ich schon immer Individualist war, aber die da drüben empfinden das ganz schön schlimm. Keiner ist mehr für den andern da.

Bauer, *1897

Zweiter Weltkrieg | 1939. Blot nich frivillig melden! De annern har'n sik all frivillig meld't; to ditt un datt, un ick hew dacht: toew man, bliew man still.

Un ass se all indeelt wiern: »Ist einer noch nicht aufgerufen?« – Ick segg: »Hier, ick hew min Nam noch nich hört, ick weet nich, ob ick dat bün.« Un denn hew ick Telefonwach kreegen, Jung, wat hew ick lacht! De annern hebb'n Munition schleppt un ick hew'n ganzen Tag an't Telefon seten. De wullt den Krieg an eenen Tag gewinnen. Man nich so ilig! hew ick dacht.

Lehrer, *1936

Flucht | 1945. Alle deutschen Kinder über zehn kamen in ein Sonderwaisenhaus. Ich war neun, wir blieben in dem andern Waisenhaus. Uns wollte man übernehmen. Da wurde geprügelt. Dreimal bin ich abgehauen, zweimal haben sie mich wiedergekriegt, beim drittenmal hat es geklappt. Neun Jahre war ich alt. Zu Fuß, immer der Bahnlinie nach, ich wußte ungefähr die Richtung, wollte nach Berlin. Bin dann aber zu einem Treck gekommen – und ab nach Westen.

Ich war wochenlang alleine. Im Mai bin ich weggegangen, gebettelt, zum Teil draußen übernachtet, zum Teil in verlassenen Bauernhöfen. Für mich ist das heute völlig unverständlich, daß ich das überstanden habe. In Heuhaufen habe ich geschlafen, riesige Heuhaufen waren da. Ich war barfuß, hatte überhaupt nichts mit. Das war eben so. Die Verlassenheit hab' ich nicht gefühlt.

Meine Großmutter, bei der ich aufwuchs, die ist verhungert. Da hab' ich noch 'ne ganze Nacht neben ihr gelegen. »Ich glaub', die ist wohl tot«, habe ich zu den Nachbarn gesagt, die da mal reingeguckt haben, und da wurde ich denn ins Waisenhaus gebracht.

Man wurde auch schon mal mit Hunden weggejagt. Einmal bin ich auf'm Trittbrett gefahren, ein andermal mit Russen in einem Abteil, die haben mich vor dem polnischen Schaffner beschützt, der mich rauswerfen wollte. Das war vor Liegnitz.

Kohlfurt, das war ein Sammelpunkt an der Grenze von Schlesien zur Ostzone. Da wurden die Trecks zusammengeführt und gingen da zu Westen. Das waren wohl Engländer, die das organisiert haben. Hunderte von Leuten standen da, und ein Engländer fragte: »Ist hier noch jemand nicht registriert?« Da bin ich hingegangen. Da war der ganz erstaunt und gab mir 'n ganzen Stapel Kekse. Die andern Leute waren auch alle ganz erstaunt, die da rumstanden. – »Ich will nach Wesermünde«, hab' ich gesagt. In Wesermünde wohnte meine Mutter, das wußte ich, ich war 1942 mal dagewesen. Deshalb hatte ich davon noch 'ne konkrete Vorstellung. Sechs Wochen war ich ganz allein. Einmal war ich in ein Bremserhäuschen geklettert, ich wollte da schlafen. Und nachts fuhr der Zug los – und zwar zurück. Da bin ich dann wieder in Richtung Kohlfurt gelatscht. In Bremen hatte ich dann die Vorstellung: Mensch, jetzt kannst du eigentlich zu der Mutter latschen. Aber das hab' ich gelassen. Bin in ein Lager gekommen. Im Lager hab' ich an meine Mutter geschrieben, und die wunderten sich alle, daß ich schreiben kann. Und da kam sie dann. Aber 'ne reine Freude war's für sie nicht, weil's ja gleichzeitig 'n Trauerfall war. Sie erfuhr ja durch mich, daß ihre Mutter tot war.

Medientechniker, *1970

Erziehung | Wenn's brenzlich wurde, hat mein Vater eingegriffen.

Studentin, *1970

Prominenz | Annie Lennox habe ich mal gesehen. Das war in London, 1988, als ich dort Au-pair-Mädchen war. Ich war mit meiner Freundin Leila in einem Musikladen. Ich habe sie gar nicht erkannt, aber Leila meinte immer: »Hey, das ist doch Annie Lennox.« Da war auch so ein Verkäufer, der immer um sie herumschwirrte. Leila sprach sehr schlecht englisch, aber sie wollte unbedingt ein Autogramm. Sie griff dann einfach eine Platte heraus und deutete darauf, daß sie ein Autogramm wolle. Und dann immer dieser Verkäufer um uns herum ...

Sozialarbeiterin, *1927

Flucht | Im Arbeitsdienst. Ich war krank und lag auf meinem Zimmer, und plötzlich hieß es: »Flüchtlinge kommen.« Wir sollten die betreuen. Ein Arbeitsdienstlager hat natürlich große Eßräume und Küchen, da war die Möglichkeit für eine Betreuung natürlich gegeben. Die Führerin sagte: »Um Gottes willen, daß wir bloß nicht so viel rausgeben an Verpflegung!« Und es wurden also möglichst knapp Steckrüben und ordentlich viel Kartoffeln kalkuliert ... Und diejenige Arbeitsmaid, die da kochte, die stahl

dann eine Speckseite aus der verschlossenen Speisekammer und sagte: »Die müssen doch mal 'n bißchen was Ordentliches zu essen kriegen ...«

Ingenieur, *1914

Zweiter Weltkrieg | Juli/August 1944. Wir bauten auf Pantelleria Befestigungen. Das ist diese kleine Insel zwischen Sizilien und Afrika, im Mittelmeer. Dann mußten wir zurück nach Reggio in Kalabrien. Mein Chef sagte: »Ich fahre nach Berlin und hole mir Instruktionen. Fahren Sie schon mal nach Rom.« Und ich, frech und gottesfürchtig, hab' mich in eine Ju 52 gesetzt und bin nach Rom geschwebt.

Und in Rom hab' ich mir dann gelbe Lackschuhe gekauft, einen Strohhut und einen italienischen Straßenanzug – und hab' vier Wochen auf meinen Chef gewartet.

Schriftsteller, *1896

Erster Weltkrieg | Den ganzen Krieg über wurden die Dumdumgeschosse diskutiert, daß die andern die verwenden – von uns war nie die Rede; vorn die Spitze abgebrochen! Statt eines glatten Durchschusses rissen die große Wunden. Ich hab' mich immer über diese Diskussion gewundert, denn wenn man dem andern mit'm Bajonett den Bauch aufschlitzt, dann ist das ja auch nicht gerade feierlich. Oder wenn man von Granaten zerfetzt wird.

An den Dumdumgeschossen hatten sie sich richtig festgebissen.

Eine Amerikanerin

Historische Erinnerung | Ich kann mich an meine Großeltern erinnern. Meine Großmutter war älter als mein Großvater, und sie konnte manchmal herrisch sein. Mein Großvater war ein typischer, netter, wunderbarer Großvater. Er war groß und dick und rauchte Zigarren, die immer stanken. Wir sind Weihnachten immer zu ihnen gefahren – 13 Stunden mit dem Auto.

Eines Sommers hatte mein Großvater einen Schlaganfall. Danach konnte er nicht mehr so gut und klar sprechen und schnell denken. Sieben Jahre war er so.

Eines Tages – nach dem Schlaganfall –, als wir zu Weihnachten bei ihnen waren, saß die ganze Familie um den Tisch. Die Erwachsenen sprachen über alles: Politik, Romane, Filme, Rinder – mein Großvater war schließlich Rancher gewesen. Dann wollte mein Großvater etwas sagen. »Das erinnert mich an etwas«, sagte er. Und er fing an, diese Geschichte zu erzählen. Es ging aber langsam. Meine Großmutter wurde ungeduldig. Es war

klar, daß sie ungeduldig war. Plötzlich sagte sie: »Du weißt nicht, was du sagst, und was du sagst, dauert zu lange. Ich erzähle die Geschichte.« Ich werde mich immer an das Gesicht meines Großvaters erinnern. Traurig.

Chirurg, *1942

Mauerbau | Beim Mauerbau war ich zufällig in Westberlin; ich kam da hin, da war die Mauer erst 60 Zentimeter hoch. Ich sag' zu dem Maurer: »Mensch, spring doch runter, denn bist in Sicherheit.« Er hat nicht geantwortet. Hinter ihm stand ein Vopo mit Maschinenpistole, der warf eine Tränengasgranate zu uns rüber.

Arzt, *1955

Erbstück | Wir haben eine ganze Antiquitätenausrüstung geerbt, das stammt alles aus unserer Familie. Meine Mutter hat Antiquitäten gesammelt, und meine Großeltern auch. Zwei große bronzene Reihler haben wir geerbt, die auf Schildkröten stehen. Die haben wir an den Gartenausgang gestellt, links und rechts.

Mann aus Rostock

Mauerfall | Komm bloß! Was machen die! – Das war gar nicht zu glauben. Wir hatten das Ganze so weit abgeschrieben ... Ich hab' die Leute immer genervt wegen der Mauer ... Und nun: Der Hausmeister heizte nicht, sondern fuhr zur Mauer: Das ging mir zu weit. Ich kam nicht in'n Zug, weil alle Leute zu ihrem Begrüßungsgeld fahren mit Kind und Kegel.

Die Befreiung haben wir erst Silvester genossen! Da standen wir in Warnemünde mit Ost- und Westleuten zusammen, aßen aus einem Korb, tranken aus einer Flasche – und es war absolut friedlich. Das ist heute schon nicht mehr vorstellbar.

Ich war so weit verpreußt, daß ich sagte: »Wenn das nun jeder macht ...«

Bauer, *1910

KZ | Als wir den ersten Vormarsch gegen Kiew gemacht haben, da hab' ich was gesehen, Kinder auf einem Wagen. – Und dann haben sie sie erst durch das Wasser gejagt, und dann mußten sie noch was singen, und dann wurden sie erschossen.

Ein Junge weinte: »Ich bin erst 16 ...« Ein alter Mann mit langem Bart, der betete noch.

Die Norddeutschen und bis zum Rheinland runter, die haben sich nicht zu so was gemeldet, aber die Bayern waren wie wild dahinterher.

In Galizien, da waren Juden, die haben Holz getragen. Da hat ein Russe zu mir gesagt: »Paß auf, morgen werden die alle erschossen.« Aber die Russen waren ja genauso schlimm.

Eine Frau, *1966

Geruch | Mein Großvater war Friedhofsgärtner, ein Geruch von feuchten Pflanzen. In der Veranda, einem Glasvorbau, standen Palmen, die da überwinterten. Am Totensonntag wurden Mooskissen gemacht, Geruch nach Tanne, Harz, Moos.

Arzt, *1927

Zweiter Weltkrieg | Wir lagen im Graben, und ich sah, wie mein Kamerad durchs Zielfernrohr peilt. Es war ganz ruhig, und der peilt da durch das Zielfernrohr. Ich sag': »Was machst du denn da?« Da sagt er: »Paß mal auf, da drüben, da geht gerade einer scheißen«, zielt weiter und drückt ab.

Ein Mann, *1952

Frühe Erinnerung | Ich muß ziemlich klein gewesen sein, ich lag in meinem Bett mit Gitterstäben und hatte den Kot an der Wand als Malelement benutzt; da kam meine Mutter rein und hat gesagt: »Was machst du da?« Und da war es schon zu spät.

Eine andere frühe Erinnerung: Fünfeinhalb Jahre, beim Fotografen, und ich wollte unbedingt meinen Teddy dabeihaben und war stinksauer, daß ich das nicht durfte. Das Bild hab' ich noch heute.

Kauffrau, *1960

Großeltern | Jeden Sonnabend mußte ich den Hof fegen. Wir hatten eine kleine Landwirtschaft. Mein Großvater saß dann unterm Vordach – hatte eine Kriegsverletzung am Bein –, mit dem Krückstock zeigte er, wo ich noch nachharken mußte: »Lüüt, dor!«

Jeden Sonntag zur Kirche, hinterher dahin, wo es das »Gesangsbuch mit Henkel« gab. Und um 12 zu Hause kam ich auf seinen Schoß, und er gab mir aus seinem Geldbeutel alle Silberstückchen als Taschengeld.

Tiertrainerin, *1962

Großeltern | Meine Großmutter hat mich mal angemacht, weil ich sie »Oma« genannt habe. Sie wollte »Großmutter« genannt werden.

In ihrem Haus roch es immer nach Kohlen, das kannte ich von zu Hause nicht. Im Schlafzimmer hing das Bild von den Jüngern, Dürer. Da war die Decke der Ehebetten zurückgeschlagen.

Polizeibeamter, *1897

Erster Weltkrieg | Als später der Gaskampf einsetzte, mußte alles glatt-rasiert sein, da die Barthaare das feindliche Gas trotz der Gasmasken durch-ließen und der Betroffene erstickte.

Ehe es Gasmasken gab in der Art, wie sie heute noch verwendet werden, hatten wir Wattebausche, die mit einer Flüssigkeit getränkt wurden, aber bald wieder trocken waren. Diese Wattebausche mußte sich der Krieger vor den Mund halten. Mit der einen Hand kämpfte man, mit der ande-ren hielt man sich den Wattebausch vor den Mund. Ähnlich wie die alten Ägypter beim Bau der Pyramiden. Die hielten sich auch mit der einen Hand den Feind vom Halse, und mit der anderen arbeiteten sie.

Eine Amerikanerin

Historische Erinnerung | Die frühesten Vorfahren, die ich noch gekannt habe – als kleines Kind, da ich das vierte Kind verhältnismäßig spät ver-heirateter Eltern bin –, sind die Mutter meiner Mutter und der Vater mei-nes Vaters.

Von der Großmutter weiß ich nur, daß ich als Baby noch auf ihrem Schoß gesessen habe und daß sie sich sehr an mir gefreut hat, weil ich ihren Na-men bekam. Ich glaube nicht, daß ich noch irgendwelche Erinnerungen an sie habe, außer der, die ich mit den Fotos verbinde, die mich mit ihr zusammen zeigen. Sicherlich bleiben diese frühen Erlebnisse aller Wahr-scheinlichkeit nach doch im Gedächtnis, aber ich kann sie nicht hervor-rufen.

An meinen Großvater erinnere ich mich aber ganz deutlich; er hat bis zu meinem zehnten Lebensjahr gelebt. Durch ihn und später durch meinen Vater habe ich ziemlich viel über meinen Urgroßvater erfahren. Ich habe mir erzählen lassen, wie er mit seiner jungen Frau aus Irland nach Ame-rika ausgewandert ist. Und da es ziemlich viele Fotos von ihm gibt – er arbeitete bei der Bahn –, habe ich ihn auch auf diese Weise »in der Erin-nerung«, wenn das als Erinnerung gelten kann.

Die Vorfahren meiner Mutter kamen aus der Schweiz, aber der Bruder ihres Urgroßvaters blieb zurück. Ich hatte vor zwei Jahren Gelegenheit, eins seiner Enkelkinder in Bern kennenzulernen. Da hat er mich als eine »Verwandte« empfangen, obwohl die Verwandtschaft bis jetzt doch eher unbekannt ist. – Genealogie ist sein Hobby.

Künstlerin

Essen | Zunge in Rotwein mit Klößen und Pilzen. Hinterher Rumtopf mit Vanilleeis.

Eine Frau

Schlager | »Er gehört zu mir, wie mein Name an der Tür.«

Organistin, *1935

Theater | Wir wohnten ja auf dem Dorf, da hatten wir höchstens mal in der Schule eine Aufführung, sonst nichts. Krippenspiele, Weihnachtsspiele. Ich interessierte mich nicht dafür, weil ich meinte, ich müßte da mitmachen, und das war mir schrecklich, hab' mich immer gedrückt.

Ich habe aber gern vorgespielt, habe mit meiner Schwester was eingeübt, ich auf dem Klavier und sie auf der Geige. Und da habe ich hinterher welche auf den Deckel gekriegt: Ich hätte die Klavierlehrerin erst fragen müssen; nachher hätte ich versagt, und dann wäre das womöglich auf ihr Konto gegangen.

PR-Beraterin, *1965

Diplomarbeit | 1973. Der Begriff »Bedürfnis« in der behavioristischen Literatur.

Landwirt, *1896

Möbel | Für diese künstlichen Geschichten von heute waren wir überhaupt nicht. Wir haben nur Eiche gehabt, Esche und Eiche. Und die jungen Mädchen, meine Schwestern, bekamen eine Truhe mit schmiedeeisernen Schlössern dran, und da wurde dann immer eingepackt: die Aussteuer. Und wenn die Truhe dann voll war, war ein Verzeichnis drin, was alles drin war: Wäsche, Unterwäsche und was nicht alles. Und dann wurde die Kiste geschlossen, und wenn sie heirateten, ging die Truhe mit. Da war alles drin, da mußte an Wäsche nichts mehr gekauft werden. Nur die Möbel wurden noch nach Wunsch hergestellt, und sie waren dann auch damit zufrieden.

Germanist, *1965

Prominenz | Vorgestern habe ich auf dem Bremer Flughafen Klaus Maria Brandauer gesehen. Ich stand so vorm Durchgang zum Abflug, da lief er ganz dicht an mir vorbei. Den kennst du, dachte ich, dann: Klar, Brandauer. Schwarze Cordhose, schwarz-verwaschenes Cordhemd, braungebrannt, Haare zurück, schütter, Sehschlitze. Ernst guckte der, angestrengt, auch ein bißchen wichtig, aber mehr so innerlich. Ich hab' ihn mir genau angesehen, von hinten auch, als er durch den Sicherheitscheck mußte, ziemlich breites Hinterteil – entenartig. Irgendwie hölzern bewegte der sich, als ob der da so ein primitives Holzgestell hat statt Beine. Daß

der nun auch so genau gecheckt wurde, auch seine Taschen! Das wunderte mich ein bißchen, daß Prominente genauso abgefertigt werden. An »Oberst Redl« mußte ich denken, diesen Film.

Einen jungen Mann hatte er dabei, die langen Haare zum Pferdeschwanz gebunden. Der sah so ähnlich aus: Wohl der junge Brandauer, dachte ich, sein Sohn.

Eine Frau

Mauerfall/Wiedervereinigung | Auch die Menschen, die alles haben, sind nicht zufrieden.

Ostdeutscher Mann

Mauerfall | Ich saß als diensttuender Nachrichtenredakteur am Ticker und empfing die Meldung, daß jeder DDR-Bürger jetzt einen Paß beantragen kann.

Ich komm' nach Hause und will das der Familie verkünden, und da lachen die und sagen: »Guck mal da!« und zeigen auf den Fernseher ...

Eine Frau

Reise | Ägypten 2000. Die Bettelei ist ja furchtbar, immer bloß »Bakschisch! Bakschisch!« Aber die Bauten – unbeschreiblich eindrucksvoll. 5000 Jahre alt, die Säulen beschrieben, von oben bis unten, Hieroglyphen, das ist unbeschreiblich. Da sind sie ja jetzt dabei, das rauszukriegen, die ganze Geschichte. Eingeritzt.

Auch im Sinai waren wir, haben eine Fußwanderung gemacht. Eine Stunde, nur Steine; wir wanderten da rum, und plötzlich waren wir umringt von Hunderten von Kindern! Vorher nix gesehen, und die kamen da aus irgendwelchen Löchern; du sahst kein Zelt, kein Haus, nichts. Kugelschreiber wollten die und Kaugummi.

Ein Mann

DDR | Mein Großvater hat in Berlin jahrelang für die Stasi gearbeitet. Er hat Autonummernschilder in Westberlin abmontiert und in den Osten von Berlin geschafft, mit Stempel versehene.

Dann sind die Großeltern bei Nacht und Nebel unter Zurücklassung aller Möbel und ihrer drei Jungen – 15, 17 und 18 Jahre – in den Osten abgehauen. 50 Mark auf den Küchentisch gelegt. Ich werde das jetzt mal bei Birtler erforschen.

Es ist mir rätselhaft, weshalb mein Vater Monat für Monat alles Ersparte in Schokolade und so weiter umgesetzt und zu seinen Eltern nach drüben

getragen hat, obwohl die ihn doch im Stich gelassen hatten. 1986 tauchten sie dann in Westberlin wieder auf, als wenn nichts gewesen wäre, im Rentenalter, lächelnd.

Eine Frau, *ca. 1965

Erziehung | Meine Mutter hat mich erzogen, und mein Vater hat mich geprägt – durch sein Vorbild und durch Gespräche. Ich habe immer nur mit meinem Vater gesprochen, ich konnte ihm Fragen stellen. Wir hatten eine Musiktruhe, und die Schallplatte »Josefine« hat er sich oft angehört; die höre ich immer noch. Und dann kam ich mit den Beatles. Die andern Erwachsenen waren entsetzt, aber mein Vater hat gesagt: »Die hör' ich mir an.« Wir telefonieren ganz häufig.

Er konnte sich nicht durchsetzen gegen meine Mutter. Sie war oft sehr ungerecht.

Bauer, *1897

Zweiter Weltkrieg | 1939. Ick käm hen to Maack, de wier grad bi't Melken, un röp: »Treck di man 'ne niege Bux an!« – »Worüm?« seggt hei. – »Iss Krieg! Ick hew all'n Breiw kregen. Ick möt hüt hen.« – »Jo«, seggt hei, »ick hew ok watt, ick hew blot noch nich nahkeken.« – Un denn har he ok xz Z watt, brukt oewer ierst'n annern Tag hen.

Ein Mann

DDR | Ich fuhr mal mit dem Zug von Berlin in den Westen; da gab es lauter Abteile für extra Leute, zum Beispiel Mutter und Kind. Und ich setzte mich da rein, und da kam ein Vopo und fragte: »Sind Sie 'ne Mutter mit Kind? Wechseln Sie bitte das Abteil.« Obwohl es völlig leer war.

Hausfrau, *1922

Ehe | Wir hatten so 'ne schöne Wohnung, 25 Jahre lang haben wir dort gewohnt. Und dann quartierte sich die »Rote Nase« unten ein, ein Lokal. Und jedes Auto, das unten hielt, hatte acht Türen, so ungefähr. Die jungen Leute schmissen die Türen. Das war fürchterlich. Und dann sind wir endlich ausgezogen.

Das Lokal gibt's heute noch.

Musikproduzentin, *1963

Kindheit | In den Ferien war ich früher oft an der Ostsee und besuchte meine Tante und Onkel. Da gab es jedes Jahr die Bädertournee. Alle Schlagerstars sind da aufgetreten.

Ich bin immer schon früher hingegangen, um Autogramme zu bekommen. Sie waren alle da: Bernd Clüver, Dieter Thomas Heck, Bernhard Brink, Jürgen Drews, Siw Inger – alle, die damals angesagt waren. Und die waren immer nett zu mir, gaben Autogramme und haben sich mit mir unterhalten. Von einer Sängerin durfte ich sogar mal die Gitarre zum Auto tragen! Nur zum Essen haben sie mich nicht eingeladen, da war ich wohl noch zu klein.

Animateurin, *1972

Prominenz | In Los Angeles habe ich Peter Falk gesehen, wie er da mit seinem Rolls vorbeigefahren kam und sich aus dem offenen Fenster herauslehnte und winkte. Er ist übrigens größer, als man denkt.

Lehrerin, *1937

Alles verloren | Erinnerungen an eine Landschaft. Wir wohnten an einem See. Wenn wir aus dem Haus kamen, dann ging das gleich runter an den See. Und der See war ringsherum von lauter schönen Büschen umgeben und von Wald. Und dieser See mündete gleich in einen anderen See. Das weiß ich noch.

Sechs Wochen waren wir auf der Flucht. Ich war noch klein. Ich saß oben auf dem Pferdewagen, und meine Mutter watete in 30 Zentimeter hohem Wasser über das Eis. Das Haff war zugefroren, aber das Eis hielt nicht mehr so ganz. Es war dunkel und ungemütlich, das weiß ich noch. Aber von der Gefahr hatte ich keine Ahnung.

Die Zeit nach der Flucht war eigentlich viel schlimmer als die Flucht selber. Wir mußten sieben Jahre bei einem Bauern wohnen, in einem 16 Quadratmeter großen Zimmer. In der Mitte war es mit einer Wolldecke geteilt, dahinter schliefen wir. Die Enge ... Aber wir Kinder haben wundervoll gespielt. Wir hatten Büsche und Gräben. Und dann haben wir die Stelle gefunden, wo die alles mögliche weggeworfen haben, altes Porzellan und so weiter. Und dann haben wir uns ein Spielhaus gebaut.

Ich hab' wenig Erinnerungen an die Heimat. Ich seh' noch, wie meine Mutter eine Gans nudelte. Einer mußte das Tier festhalten, und sie steckte ihm einen Schlauch oder was in den Schlund. Das arme Tier! Aber die Gänselebern waren dann ja wundervoll ...

Graphikerin, *1936

Großeltern | Meine Großmutter war unwahrscheinlich gütig, sie war sehr lieb zu mir, kochte mir schnell mal 'n Ei, im Krieg, wo's nichts gab, so daß das niemand sah.

Eine Frau

Mauerfall/Wiedervereinigung | Die Angst, die wir vor Prüfungen kennen, erleben die im täglichen Leben. Sogar, wenn sie im Doppeldeckerbus oben fahren.

Haushälterin, *1919

Zweiter Weltkrieg | Damals wurden alle Frauen, die keine Kinder hatten, kriegsverpflichtet. Auch ich, denn mein Kind war ja gestorben, da war ich gerade 22 Jahre alt. Ich wurde nach Zinten – das war 7 Kilometer weg von Arenstein, wo ich wohnte – in eine Seifenfabrik vermittelt. Ja, und ich fuhr denn nun also jeden Morgen mit dem Fahrrad 7 Kilometer hin und abends 7 Kilometer zurück. Das war eine einzige Strapaze!

Ich habe dann an den Gauleiter Koch geschrieben: Ob das unser Führer wolle, daß die Frauen, wenn die Männer aus dem Krieg kämen, daß sie dann entweder krank oder auf dem Friedhof wären. Das wäre für meine Begriffe wohl nicht im Sinne unseres Führers. – Eine Antwort auf den Brief bekam ich nicht.

Ja, aber dann kam eines schönen Tags der Landrat von Landsberg, um uns Kriegerfrauen zu beraten. Schließlich sollten wir unsere Männer im Krieg in unseren Briefen nicht mit Sorgen belasten. Deshalb kam der raus, er wollte uns mit Rat und Tat beistehen. Na ja, damals hatte ich schon noch 'nen Schalk im Nacken. Und also hatte ich mit einer Bekannten ausgeheckt, daß ich diesem Landrat sagen würde: Ich möchte ein Kind. – Mein Mann war zu der Zeit immerhin 22 Monate nicht in Urlaub gewesen.

Wir sind dann dahin, wie etliche andere Frauen auch, in der Schule war die Beratung. Die erste Frau kam zu weinen raus, und der Landrat schrie und schrie. Und dann kam die nächste raus und weinte. Und dann bin ich reingegangen und hab' gesagt: »Ich möchte ein Kind!« – Und dann? Man kann das nicht glauben, was der Mann für ein dummes Gesicht machte! Dieses Gesicht hab' ich heute noch vor Augen. Er war ja noch nicht alt, vielleicht so 35. Und was sagte er? – »Das ist der erste vernünftige Satz, den ich hier heute höre!« Und: »Wie denken Sie sich das denn?« – »Ja«, sagte ich, »alle Frauen, die keine Kinder haben, werden kriegsverpflichtet. Alle Frauen, die Kinder haben, können zu Hause bleiben. Ich möchte auch ein Kind.« Da sagte er: »Was möchten Sie denn für ein Kind?« – »Ich möchte einen Jungen.« Es war ja, weil meiner kleiner Sohn tot war. Sieh, und da sagte er: »Sie soll einen schönen Jungen haben!«

Das blieb dann so im Raum stehen. Aber keine 14 Tage, da war schon eine Kontrolle bei mir in der Wohnung: Ob das Kind ein eigenes Zimmer hätte, ein eigenes Bett ...

Ich bekam dann tatsächlich ein Pflegekind. Aber keinen Jungen, sondern ein kleines Mädchen. Das war der Mutter weggenommen worden, denn die hatte das Kind nachts allein gelassen und ihm – so hieß es – Backaroma, Rumaroma, eingeflößt, damit es schlief. Ja, damals im Nazistaat wurde das sehr streng mit den Kindern gehandhabt. Das kleine Mädchen war acht Monate alt, es hieß Doris.

Ein Mann, *ca. 1950

Abitur | 1966. »Interpretieren Sie Franz Kafka ›Vor dem Gesetz‹«. Ich bekam eine Zwei, weil Schüler ja nicht »sehr gut« sein können, weil's ja noch Schüler sind.

Verkaufsleiter, *1942

Musik | Mit 14, 15 sollte ich unbedingt Geige lernen. Meine Mutter wollte das so. Wir wohnten auf dem Dorf, und ich mußte mit dem Zug ca. 20 Minuten fahren, in die nächste größere Stadt. Die Geigenlehrerin hieß Frau Witte und wohnte in der Bahnhofstraße. Für mich war das – na ja. Irgendwann habe ich die Geige einfach im Zug vergessen, also auf gut deutsch gesagt, absichtlich liegenlassen. Das gab zu Hause natürlich ein großes Hallo. Aber danach war ich den Geigenunterricht endlich los.

Komponistin, *1963

Familie | Als meine Eltern sich getrennt haben, war ich drei Jahre alt. Meine Mutter zog der Arbeit wegen nach Stuttgart. Und mein Bruder und ich, wir zogen zur Oma nach Hildesheim. Bei der lebten wir dann. Meine Mutter kam uns ab und zu besuchen, zweimal im Jahr vielleicht. Genau kann ich das nicht sagen, man hat ja als Kind eine andere Wahrnehmung von Zeit. Da ist ja alles lang – ein Tag bis Weihnachten, der wird zur halben Ewigkeit!

Wenn meine Oma dann sagte: »Heute kommt die Mama!« Dann habe ich mich vor lauter Freude schon frühmorgens auf die Treppe vors Haus gesetzt und gewartet und gewartet. Kam eine Frau vorbei, hab' ich gedacht: Ist das meine Mama? – Ich wußte ja gar nicht mehr genau, wie sie aussieht. Aber wenn sie dann kam, erkannte ich sie sofort.

Die Zeit mit meiner Mama war immer unvergeßlich schön, aber viel zu kurz. Es hieß immer, sie habe nicht genug Geld, um mit uns zusammenzuwohnen. Und da habe ich beschlossen: Jetzt wird gespart! In meinem Zimmer stand ein großer alter Schrank mit oben so Glasschiebetüren. Und da drin hab' ich gespart. Meistens waren es Pfennige, die wir als Kinder auf Hochzeiten sammeln durften. Immer Pfennige, und die hab' ich

im Schrank zu kleinen Türmchen gestapelt. Ich dachte: Wenn der Schrank voller Geld ist, nehm' ich den und zieh' zu meiner Mutter.

Studienrat, *1888

Erster Weltkrieg | 1918. In den letzten Kriegsmonaten erhielten die Mannschaften, die ja meistens zum dritten- oder viertenmal ins Feld geschickt wurden, keine Gewehre und Munition ausgehändigt. Das erhielten sie erst draußen im Kampfgebiet. Zum Bahnhof wurden die Leute unter Befehl eines Offiziers von zuverlässigen Unteroffizieren mit scharf geladenen Gewehren begleitet. Der Zusammenbruch kündigte sich an.

Graphikdesignerin, *1957

Geruch | Stinkender Bauernhof. Das habe ich gehaßt, wenn die Gülle auf das Feld gebracht wurde. Hach, furchtbar. Einfach nur furchtbar, den kann man nicht beschreiben, diesen Gestank.

Hausfrau, *1914

KZ | Ich hab' einmal erlebt, sonntags mittags, kurz vor 4, in der Nähe vom Frankfurter Zoo und vom Ostbahnhof, da stand eine ganz große Menschengruppe mit so Bündelchen und Koffern und so, und man sah ja, daß es Juden waren, besonders, wenn sie so massiert dastanden, und man fragte sich: »Was geschieht mit denen?« Man hörte: »Die kommen nach dem Osten.« Aber was das bedeutete, das war uns natürlich überhaupt nicht klar. Man wußte von den KZs eben nur, daß dort Kriminelle erfaßt waren, aber was mit ihnen geschah, das wußte man nicht.

Und die ganze Geheimhaltung – wir wissen ja heute ganz genau, daß man nicht die Möglichkeit hatte nachzuforschen: Was ist nun mit dem und dem Menschen? Man war ja so sehr mit seinem eigenen Überleben beschäftigt in den Bombennächten, daß man im Grunde genommen überhaupt keine Kräfte freisetzen konnte für andere Schicksale. Das hört sich brutal an, gell, aber man ist ja morgens aufgewacht und hat gedacht: »Gott sei Dank, du bist noch mal davongekommen«, und abends, je später es wurde, mit desto mehr Angst ist man ins Bett gegangen.

Musikproduzentin, *1963

Geruch | Winterduft. Das ist ein ganz eigener Geruch, wenn Schnee fällt. Wenn man als Kind von der Skihütte, die ja eigentlich einsam oben auf dem Berg lag, zum Beispiel Weihnachten runter zur Kirche lief, dann war das immer ein ganz besonderer Duft. Dieser Schnee und die Kälte – und dazu die Ruhe, die man auch fast riechen konnte.

Studienrat, *1928

KZ | Wir sollten den Friesenwall bauen, Ende des Krieges, im Westen, als Hitlerjungen, einen Verteidigungswall, und da haben wir mal gehört, daß es KZs gäbe. Daß die nicht über den Hof *geben* dürften, sondern immer laufen müßten, das wurde erzählt. Und dann wurde ferner erzählt, daß im Emsland, da sind ja Erdölbohrungen, daß dort KZ-Leute angestellt würden für dreckige Arbeiten. Die mußten die Rohre, wenn die aus der Erde kamen, mit den bloßen Händen abstreifen, daß sie sauber sind.

Lektor, *1914

Zweiter Weltkrieg | 1944. Auf dem Rückzug durch Polen. Ich habe bei der Witwe eines polnischen Majors auf'm Bett gesessen. Wie das kam, weiß ich heute nicht mehr, ich seh' mich da nur noch sitzen. Und da hab' ich sie gefragt: »Wie ist das für Sie? Morgen ist die Rote Armee da?« – Da hat sie mir zur Antwort gegeben: »Ob das so schlimm ist, weiß ich nicht, die preußischen Stiefel drücken auch ganz schön.«

Daß das einfach gleichgesetzt wurde, Preußen und Sowjets, da ist mir der Atem weggeblieben.

Toningenieur

Mauerfall | Den Mauerfall hab' ich in der Kaserne erlebt. Der Oberst kam, wir mußten uns alle versammeln. Es war ein Donnerstag, und das Wochenende hatte ich Wache, so hab' ich das Ganze vorm Fernseher erlebt. Der Oberst machte uns sehr klar, daß es ein bewegender Moment der Geschichte sei, und er sei sehr stolz, daß der Auftrag der Bundeswehr damit erfüllt sei.

Eine Frau, *1972

Zaun | Der Nachbarzaun, ein etwas höherer Eisenzaun mit Spitzen obendrauf. Wir sind drübergeklettert wegen Äpfelklauen – Kleid eingerrissen. Es war schwierig, da rüberzuklettern, in Sandalen. Eine furchtbare Frau war das, die da wohnte. Die haben wir immer geärgert. Das war für uns eine Hexe.

Wirtschaftlerin, *1908

Hitler | Wann ist das gewesen, in Essen, als er die Kruppwerke besichtigt hat, kann das 1937 gewesen sein? Ich wohnte in R., und mein Schwiegervater wohnte in O. Und da sind mein Mann und ich nach O. gefahren, um morgens früh genug in Essen zu sein.

Goebbels war dabei, Hermann vielleicht auch. Und der Gauleiter.

Wir sind privat hingefahren.

Die Menschen waren begeistert, daß nicht einer war, ob groß oder klein, Kind oder Erwachsener, der nicht geschrien hätte. Wir haben morgens schon um 4 oder halb 5 an der Straße gestanden, um nur ja an der Bordsteinkante zu stehen, daß einem ja nichts entging. Die Zeit ist einem gar nicht lang geworden vor lauter Erwartung. Spät kam er dann. Er war freundlich – die Kolonne fuhr im Schritt –, und Mütter mit ihren Kindern liefen vor, die streichelte er oder nahm ihre Händchen. Und Blumen! Alles voll! Aber Absicherung gar nicht. Es war ja von Krieg keine Rede, und er hatte bis dahin ja nur Gutes geschaffen fürs Volk.

Computertechniker, *1957

Fernsehen | Mein erster Fernsehfilm war »Raumpatrouille« mit Dietmar Schönherr, 1968? Hat mich schwer begeistert. Ich hatte dann auch ein Quartett mit den ganzen Szenen, die mußte man dann zusammensuchen. Die Kulissen in dem Film sahen alle aus, als ob sie irgendwie aus einer Küche kamen. Da hatten die alles mit verbaut; ein Bügelbrett sogar; und ein umgebautes Bügeleisen spielte auch eine Rolle. Mit was für einfachen Mitteln!

Offizier, *1948

Reise | Helgoland. Ist wunderschön, wenn die Touristen weg sind. Die reinste Idylle ab 15 Uhr nachmittags. Ich habe Helgoland schon erlebt bei völliger Windstille.

Schulrat, *1895

Erster Weltkrieg | Am Hartmannsweiler Kopf. Ich hatte ein Felsenloch, war ganz naß. Ich war allein da drin und hatte Angst: Mein Gott, wenn dir hier was passiert.

Da ging ich dann zu den andern, die spielten Skat in einem Felsenunterstand. Vor dem Felsenunterstand hing eine Decke, und wenn ein Dicker kam, flog die Decke rein, und die Kerze ging aus. Und jedesmal sagte der eine Jäger – ich war bei den Jägern: »Trumpf! Glick sünd wi Appelmus!«

Kaufmännischer Angestellter, *1938

Schule | Ich sehe heute noch unsern Chemielehrer ... In der Sauna hab' ich den mal getroffen, 68 Jahre alt war er, hat mich gar nicht erkannt. Ein kleines, spindeldürres Männlein, der sich total verängstigt in der Ecke rumdrückte.

Vor dem hast du nun jahrelang gezittert und gebebt? hab' ich gedacht.

Ein Amerikaner

Historische Erinnerung | Meine Erinnerung an meine Vorfahren geht ungebrochen nur drei Generationen zurück, in diesem Falle bis zu meinem Urgroßvater, der schon längst gestorben war, als ich geboren wurde. Dieser Urgroßvater wohnte in Oklahoma, bevor Oklahoma ein Staat der Vereinigten Staaten wurde, und er beteiligte sich an dem »Oklahoma Land Rush« und besetzte schnell ein Grundstück für sich, auf dem er dann siedelte. Später wurde er Senator im Oklahoma-Staatsrat und war auch Weizenbauer. Wir haben die Bücher seiner eigenen Buchführung im Besitz. Darin wurden die täglichen Kaufs- und Verkaufsvorgänge eingetragen: zum Beispiel ein Kühchen für 5 Dollar gekauft und ein Jahr später für 15 Dollar verkauft; zehn Hühner gekauft und im Monat 20 Eier verkauft. Der einzige andere Verwandte, den ich von früherer Zeit erinnere, war eine Figur im sogenannten »Wilden Westen« und ist nicht nur jetzt eine teilweise mythologische Figur. Er wurde getötet, als er Reisende überfiel; es ist überliefert, daß er einige Leute bei ähnlichen Versuchen umbrachte, und daraus könnte man schließen, daß er sein Ende »verdient« hat.

Krankenschwester, *1936

Nachbarn | Wir sind so oft umgezogen, daß ich mich gar nicht mehr genau erinnern kann. Als ich zehn Jahre alt war, wohnten wir neben einer Gärtnerei, und der Besitzer hat uns immer Geld gegeben – 50 Pfennig –, meinem Bruder und mir. Da konnten wir dann ins Kino gehen. Ich hab' ihn dann später noch mal wiedergetroffen, das war ein netter Mann.

Jurist

Wiederaufbau | Ich erinnere mich daran, daß die Häuser wieder gepflegt wurden.

Es ist an mir vorbeigegangen, da ich mich als Student kümmerlich durchschlagen mußte. In Bonn hab' ich studiert. Die großen Debatten, Schuman-Plan, EWG. Als ich dann mein erstes Gehalt bekam, wurde es besser. Aber das hat nichts mit Wiederaufbau oder dem Wirtschaftswunder zu tun.

Kulturorganisator, *1959

Abitur | 1978. Schiller: »Wallenstein«. – In der DDR.

Journalist, *ca. 1970

Sprache | Blumen. Vergißmeinnicht! Ich habe mich gewundert, warum eine Blume so einen traurigen Namen hat.

Eine Frau, *1972

Möbel | Wir haben so einen – das kann man gar nicht beschreiben –, einen Hocker, mit Leder bezogen, mit Rädern. Da durften wir uns nicht draufwerfen und über den Teppich rollen, wegen der Spuren, die das machte. Den hab' ich heute noch, da sitze ich noch immer gern drauf.

Pastor, *1899

Nachkriegszeit | Ca. 1945. Zwei hitzige Polen wurden uns in die Wohnung gesetzt. Unsere Mädels guckten gierig nach dem schneeweißen Brot, was die hatten, aber vergeblich. Und so schönes Seifenpulver. In der Lauge, in der die dreckige Polenwäsche gewaschen wurde, haben wir dann noch die eigene gewaschen.

Die Rührschüssel, in der sie ihren Kuchen backten, durften unsere Kinder auslecken. Und wir aßen Maisbrot.

Der Igel, den sie sich hielten, kriegte was von dem Kuchen ab.

Graphikdesignerin, *1957

Religion | Meine Eltern haben meine Geschwister und mich sehr katholisch erzogen. Das war auf dem Land einfach so üblich. Heute würde ich mich nicht mehr als gläubig bezeichnen, aber wenn ich stolpere, dann denke ich immer noch: Gott bestraft dich! – Das ist einfach drin, das passiert ganz automatisch.

Eine Frau

Mauerfall | Meine Mutter saß zu dieser Zeit immer vorm Fernsehen, geboren 1921, zu Tränen gerührt, ganz aufgelöst. Im Westen so 'ne Aufbruchstimmung, alles wollte dabei sein. Ich war noch nicht drüben. Es gab dann auch mißmutige Stimmen, in Westberlin, auch Berliner, die die Westflucht antraten.

Ich muß da nicht hin. Es gibt so vieles.

Lehrer, *1927

KZ | KZ abreißen, das war als Demütigung gedacht, aber die Leute durften alles mit nach Hause nehmen.

»Klaus, geh noch mal eben 'n bißchen KZ-Holz holen.«

Arzt, *1922

DDR | 35 Jahre habe ich Monat für Monat Pakete in den Osten geschickt und bin nach der Wiedervereinigung von dem Beschickten, einem Schwager, in übelster Weise beschimpft worden. Es waren nicht die Kosten,

sondern das Einkaufen – und die Ostler hatten oft recht spezielle Wünsche –, das Besorgen von Verpackungsmaterial, das Besorgen der Information über die wechselnden Bestimmungen, was und wieviel geschickt werden durfte. Schon das Besorgen von unbedrucktem Einwickel- und Füllpapier war ein Problem.

Rundfunkredakteur, *1924

Spielzeug | Ich hatte von meinen Eltern den Hitler bekommen, diese Figur, die den Arm rauf und runter machen konnte. Und mit diesem Hitler bin ich in die hintere Kammer gegangen, und da hab' ich einen Galgen gebaut und hab' ihn immer aufgehängt. Den Galgen hab' ich aus Mator-Baukasten gebaut.

Ingenieur

Schule | Ich bin Hamburger, neulich hatten wir Klassentreffen. Von 40 Schülern waren noch 26 auffindbar.

Ein Mann, *1924

Machtergreifung 1933 | 30. Januar 1933. Weil mein Nennonkel aus München zu Besuch war, hab' ich eine gute Erinnerung an diesen Tag. Er wohnte in Berlin im Kaiserhof und lud uns an dem Tag grad' ein. Abends sah ich dann von dort aus den Fackelzug, ein unauslöschlicher Eindruck. Hinterher fuhren wir mit einem alten Bus nach Hause, da ging man so hinten die Wendeltreppe hoch, und auf der Straße lagen all die abgebrannten Fackeln.

Außenhandelskaufmann, *1961

Gedichte | Als ich zur Schule ging, wurden keine Gedichte gelernt. Wir hatten Lehrer, die 1968 auf den Barrikaden gekämpft hatten gegen die BRD. Bei denen haben wir keine Gedichte gelernt! Das war Anfang der 70er Jahre.

Eine Frau

Spielzeug | An ein Bilderbuch erinnere ich mich noch, das hieß »Kleiner Markt und kleine Leute«. Die Figuren da drin waren wie die erzgebirgerischen Holzfiguren auf'm kleinen Sockel.

Die »Dicke Berta« auf dem Jahrmarkt kam da drin vor. Zuerst hieß es:

Berta mißt um die Brust der Meter drei
um den Leib wohl beinah zwei

